

Schlussbericht

Evaluation Lehrplan Berufsvorbereitendes Schuljahr BVS des Kantons Bern

Projektleitung:
Prof. Dr. Markus P. Neuenschwander

Bearbeitung:
lic. phil. Benno Rottermann

Inhaltsverzeichnis

Zusammenfassung	5
1 Grundlagen	6
1.1 Ausgangslage	6
1.2 Evaluationsziele	6
2 Methoden.....	7
2.1 Beschreibung der Lernenden.....	7
2.1.1 Aufbau des Fragebogens	7
2.1.2 Probedurchgang.....	7
2.1.3 Vorgehen	8
2.1.4 Versuchspersonen.....	8
2.2 Email-Briefkasten.....	8
2.3 Interview.....	8
2.4 Dokumentenanalyse	9
2.5 Vernehmlassung	9
3 Ergebnisse	9
3.1 Beschreibung der Lernenden.....	9
3.1.1 Kontext	9
3.1.2 Statistische Beschreibung der Lernenden im BVS	10
3.1.3 Einschätzung psychologischer Merkmale	12
3.1.4 Gruppenbildung - Clusteranalyse.....	13
3.1.5 Kommentar.....	15
3.2 Email-Briefkasten.....	15
3.2.1 Übersicht der Briefkastenbeiträge allgemein	15
3.2.2 Rückmeldungen und Verbesserungsvorschläge zum Aufnahmeverfahren.....	16
3.2.3 Kommentar	16
3.3 Interviewergebnisse.....	17
3.3.1 Zusammenfassung der Aussagen zur aktuellen Situation im BVS	17
3.3.2 Konkrete Veränderungsvorschläge	19
3.3.3 Kommentar.....	23
3.4 Dokumentenanalyse	24
3.4.1 Lehrplan	25
3.4.2 Aufnahmeverfahren.....	26
3.4.3 Lernendenbeurteilung.....	28
3.4.4 Rahmenlehrplan Brückenangebote Zentralschweiz	28
3.4.5 Kompetenzraster GIBThun	28
4 Schlussfolgerungen	29
4.1 Positionierung des BVS	29
4.2 Aufnahmeverfahren.....	29
4.3 Schwerpunkte	29
4.4 Rechtliche Grundlagen	29
4.5 Grobziele der Fachlehrpläne	30
4.6 Fächerorganisation	30
4.7 Lektionentafel.....	30
4.8 Coaching- und Betreuungsstunden.....	30
4.9 System der Fachlehrpersonen.....	30
4.10 Lernendenbeurteilung und Zeugnis.....	30
4.11 Generell	31

5	Empfehlungen	32
5.1	Positionierung des BVS	32
5.2	Aufnahmeverfahren.....	32
5.2.1	Rating überarbeiten	32
5.2.2	Zusätzliche Informationen.....	33
5.2.3	Transparenz gegen Innen	33
5.3	Schwerpunkte	33
5.3.1	Durchlässigkeit während der Probezeit.....	33
5.3.2	Differenzierung zwischen den Schwerpunkten.....	33
5.3.3	Neuer BVS-Schwerpunkt	34
5.4	Rechtliche Grundlagen.....	34
5.4.1	2. und 3. BSI-Jahr.....	34
5.4.2	Probezeit.....	34
5.4.3	42-Stundenwoche, fünf Ferienwochen.....	35
5.5	Grobziele der Fachlehrpläne	35
5.5.1	Berufs- und Berufswahlorientierung.....	35
5.5.2	Unverbindliche Grobziele	35
5.6	Fächerorganisation	35
5.6.1	Unterricht bei der Klassenlehrperson und Angebot der Schule.....	35
5.7	Lektionentafel.....	36
5.7.1	Lektionentafel.....	36
5.8	Coaching- und Betreuungsstunden.....	37
5.8.1	Betreuungslektionen.....	37
5.8.2	Schulsozialarbeit	38
5.8.3	Heilpädagogischer Zusatzunterricht.....	38
5.8.4	Intervision und Supervision	38
5.8.5	Weiterbildung Klassenführung	38
5.8.6	Weiterbildung Individualisierung	39
5.9	System der Fachlehrpersonen.....	39
5.10	Lernendenbeurteilung und Zeugnis.....	39
5.10.1	Zwischenzeugnis mit Absenzen.....	39
5.10.2	Beurteilung des Lern- und Sozialverhaltens	39
5.11	Generell	39
5.11.1	Eskalationstreppe	39
5.11.2	InSSel	40
6	Vernehmlassung	41
6.1	Positionierung des BVS	41
6.2	Aufnahmeverfahren.....	42
6.2.1	Rating überarbeiten	42
6.2.2	Zusätzliche Informationen.....	42
6.2.3	Transparenz gegen Innen	43
6.3	Schwerpunkte	43
6.3.1	Durchlässigkeit während der Probezeit.....	43
6.3.2	Differenzierung zwischen den Schwerpunkten.....	43
6.3.3	Neuer BVS-Schwerpunkt	43
6.4	Rechtliche Grundlagen.....	43
6.4.1	2. und 3. BSI-Jahr.....	43
6.4.2a	Probezeit einführen	43
6.4.2b	Probezeit: Kriterien für Schulausschluss.....	44
6.4.3	42-Stundenwoche, fünf Ferienwochen.....	44

6.5	Grobziele der Fachlehrpläne	45
6.5.1	Berufs- und Berufswahlorientierung	45
6.5.2	Unverbindliche Grobziele	45
6.6	Fächerorganisation	45
6.7	Lektionentafel.....	45
6.8	Coaching- und Betreuungsstunden.....	46
6.9	System der Fachlehrpersonen.....	47
6.10	Lernendenbeurteilung und Zeugnis.....	47
6.10.1	Zwischenzeugnis mit Absenzen	47
6.10.2	Beurteilung des Lern- und Sozialverhaltens	47
6.11	Generell	47
6.11.1	Eskalationstreppe	47
6.11.2	InSSel	47
7	Literatur.....	48
8	Anhang	49
8.1	Fragebogen zur Beschreibung der BVS-Lernenden.....	49
8.2	Interviewleitfaden.....	51
8.3	Korrelationstabelle Lernendenbeschreibung.....	52
8.4	Abbildungen der Lernendenbeschreibung	53
8.4.1	Abbildung 1: Lernendenbeschreibung Mittelwerte der 7 Gruppen	53
8.4.2	Niveau Sek I.....	54
8.4.3	BVS-Standorte	55
8.4.4	BVS-Schwerpunkte	56
8.4.5	Nationalität	57
8.4.6	Ziele nach dem BVS	58

Zusammenfassung

Im Auftrag des Mittelschul- und Berufsbildungsamts der Erziehungsdirektion Bern MBA sollte der Lehrplan des Berufsvorbereitenden Schuljahres BVS überprüft und gegebenenfalls weiter entwickelt werden. Die Evaluation basiert auf Interviews mit Lehrpersonen und Abteilungsleitungen des BVS sowie mit ausgewählten Expertinnen und Experten, die eine Aussen-sicht auf das BVS abgaben. Zusätzlich bestand die Evaluation in einer Lernendenbeschreibung (Vollerhebung), einer Dokumentenanalysen (Gesetz, Verordnung, Direktionsverord-nung, Lehrplan, schulinterne Dokumente), einem offenen Briefkasten und einer Vernehm-lassung innerhalb des BVS. Der vorliegende Schlussbericht dokumentiert und kommentiert die gewonnenen Ergebnisse. Er enthält Schlussfolgerungen und Empfehlungen zur Weiterent-wicklung des Lehrplans bzw. des Berufsvorbereitenden Schuljahres sowie kommentierte Rückmeldungen der Vernehmlassung.

Die Ergebnisse zeigen, dass die Zunahme der Schwierigkeiten bei den Lernenden Massnah-men auf verschiedenen Ebenen erfordern. Die meisten der vorgeschlagenen Empfehlungen beziehen sich auf den Lehrplan (Ebene Erziehungsdirektion) und die einzelnen Schulen des BVS.

Die Erziehungsdirektion verfolgt in Übereinstimmung mit der nationalen Ausrichtung zur ersten Schwelle die Strategie des Direktübertritts als Normalfall. Das Berufsvorbereitende Schuljahr ist daher keine anzustrebende Anschlusslösung nach dem 9. Schuljahr, sondern ein Brückenangebot im Sinne einer Institution mit Auffangfunktion für Jugendliche ohne berufs-qualifizierende Anschlusslösung. Dieses Brückenangebot soll vielfältig sein, so dass das An-gebot möglichst auf den individuellen Förderbedarf abgestimmt erfolgt. Das BVS hat aber auch in Zukunft einen wichtigen Bildungsauftrag, so dass die Lernenden optimal auf die An-forderungen in der Berufsausbildung vorbereitet werden können.

In einer Vernehmlassung stiess der Bericht insgesamt auf Akzeptanz. Einzelne Empfehlungen wurden durch die Vernehmlassung revidiert.

1 Grundlagen

1.1 Ausgangslage

Die Zusammensetzung der Lernenden im Berufsvorbereitenden Schuljahr BVS hat sich in den letzten zehn Jahren verändert. Insbesondere haben Mehrfachschwierigkeiten (geringe schulische Leistungen, Disziplinprobleme, Berufswahlverzögerungen u. a.) zugenommen. Daher haben individuelle Betreuungsangebote, auch zur Förderung von Sozial- und Selbstkompetenzen, an Bedeutung gewonnen. Gleichzeitig ergaben Diskussionen zur Optimierung der Nahtstelle I einen Handlungsbedarf. Im Auftrag des Mittelschul- und Berufsbildungsamts MBA des Kantons Bern sollen der Lehrplan des BVS, die Struktur des Angebotes sowie das Aufnahmeverfahren überprüft und gegebenenfalls Vorschläge zu deren Anpassung gemacht werden.

1.2 Evaluationsziele

Die Evaluation soll die Anliegen, Kritikpunkte und Verbesserungsvorschläge der betroffenen BVS-Lehr- und Leitungspersonen sowie der hauptsächlichen Abnehmerinstitutionen, abgebende Schulen und der Partnerinstitution Berufsinformationszentrum BIZ erfassen und auswerten. Zudem sollen die Zusammensetzung der aktuellen BVS-Lernenden analysiert werden, um den Lehrplan den aktuellen Bedürfnissen der Lernenden anzupassen.

- a) *Lehrplan*: Die Ziele und die aktuelle Lektionentafel mit dem Fächerkanon sind zu überprüfen und gegebenenfalls an die veränderten Bedürfnisse der Lernenden anzupassen. Zur Diskussion stehen das System der Fachlehrpersonen sowie die Einführung von Coaching- und Betreuungslektionen im BSA. Die Entwicklung einer geeigneten Lektionentafel und Konzepte zur Erziehung und Beratung von Jugendlichen sind zu prüfen. Weiter sollen die Lehrpersonen ihren Fachunterricht zum fachübergreifenden Unterricht und zur Förderung von überfachlichen Kompetenzen weiterentwickeln.
- b) *Aufnahmeverfahren*: Das Aufnahmeverfahren soll die Grundlagen für den Aufnahmeentscheid liefern und die Lernenden einem geeigneten Schwerpunkt zuweisen. Es ist zu prüfen, ob mehr Informationen zum Umfeld und zu fachlichen Kompetenzen benötigt werden. Der Stellenwert von Leistungsmessungen (Stellwerk-Test, Leistungstests im Rahmen von Harnos) im Aufnahmeverfahren ist zu prüfen.
- c) *Beschreibung der Lernenden im BVS*: Um die Koordination mit anderen Brückenangeboten (Motivationssemester, Vorlehre usw.) des Kantons Bern zu erhöhen, sollen die Lernenden im BVS analysiert und beschrieben werden (ergänzender Auftrag).

Konkret stehen gemäss Auftrag folgende *Evaluationsziele* im Zentrum: Positionierung des BVS neben anderen Brückenangeboten (vgl. Projekt Koordination Brückenangebote KoBra), Durchlässigkeit zwischen den Schwerpunkten, Grobziele der Fachlehrpläne, Lektionentafel, Lernendenbeurteilung, rechtliche Grundlagen sowie der allgemeine Teil des Lehrplans, Aufnahmeverfahren, Fachlehrpersonensystem und Coaching- bzw. Betreuungsstrukturen.

Eine Vorgabe des MBA besteht darin, dass durch die Überarbeitung des Lehrplans und die Implementierung des überarbeiteten Lehrplans keine Mehrkosten entstehen dürfen.

2 Methoden

Die Evaluationsziele wurden mittels Beschreibung der Lernenden, Interviews, Email-Briefkasten, Dokumentenanalysen sowie interner Vernehmlassung umgesetzt. Im Folgenden werden die Stichproben und Datenerhebungsverfahren beschrieben.

2.1 Beschreibung der Lernenden

Um präzisere Informationen über die Zusammensetzung der Lernenden zu erhalten, wurden basierend auf einschlägige Publikationen aus der Fachliteratur (Euler & Pilz, 2004; Fortin et al., 2006; Häussler et al., 1998; Jones, Laufgraben & Morris, 2006; Lapka et al., 2010) Lernendenmerkmale in der Perspektive der Lehrpersonen im Studienjahr 2010/2011 erfasst (Vollerhebung). Damit wurden Grundlagen zur Beurteilung, ob der Lehrplan mit der analysierten Lernendengruppe korrespondiert geschaffen.

2.1.1 Aufbau des Fragebogens

Damit die BVS-Lernenden mehrdimensional beschrieben werden konnten, wurde ein standardisierter Fragebogen zur Erfassung der Lernendeneigenschaften für Lehrpersonen entwickelt. Die Beschreibung sollte nicht ausschliesslich defizitorientiert erfolgen. Der Fragebogen wurde allen Klassenlehrpersonen verteilt, mit der Aufforderung diesen für jede Lernende und jeden Lernenden einzeln ausfüllen. Für das pädagogische Handeln ist die Einschätzung der Lernenden durch die Lehrpersonen massgeblich. Bei der Interpretation ist zu berücksichtigen, dass auch eine Aussensicht Verzerrungen aufweisen kann (z. B. soziale Erwünschtheit, strategische Antworten). Aufgrund der Rückmeldungen von Lehrpersonen wissen wir, dass die Beantwortung seriös gemacht wurde. Die Auswertungen basieren auf Vergleichen von Mittelwerten, mit welchen Tendenzen zwischen verschiedenen Gruppen verglichen werden können. Es werden keine absoluten Werte interpretiert oder Vergleiche mit anderen Populationsgruppen (beispielsweise Berufslernende) gemacht. Entsprechend orientieren sich die Dimensionen zur Lernendenanalyse einerseits am Aufnahmeverfahren, andererseits an den traditionellen Kompetenzfeldern Sach-, Sozial- und Selbstkompetenz. Im ersten Teil wurden soziodemografische und strukturelevante Fragen nach Geschlecht, Schwerpunkt, Muttersprachen, Nationalität, Jahrgang, Klassenzugehörigkeit, BVS-Standort, vermuteten Lernschwächen, Niveau in der Sekundarschule I, Ziele nach dem BVS und dem BVS-Leistungsniveau in Mathematik, Sprache (Deutsch bzw. Französisch) und Fremdsprachen (Französisch bzw. Deutsch) gestellt. Im zweiten Teil wurde nach einer Einschätzung der Ausprägung auf einer sechsstufigen Rating-Skala von 1 (sehr schwach) bis 6 (sehr stark) bzw. von 1 (keine Probleme) bis 6 (grosse Probleme) gefragt. Folgende Dimensionen wurden erfasst: Motivation für den BVS-Besuch, Berufsfindungsprozess (Einsatz im Berufsfindungsprozess, Konkretisierungsgrad der beruflichen Ziele, Interesse an einer beruflichen Karriere bzw. beruflicher Ehrgeiz), schulrelevante Aspekte (allgemeine kognitive Fähigkeit, Lernmotivation, Leistungen in Mathematik, Sprache und Fremdsprache, schulisches Selbstvertrauen), Persönlichkeitseigenschaften (Offenheit für Erfahrungen, Gewissenhaftigkeit, Verträglichkeit, Extraversion, emotionale Stabilität), Sozialverhalten (Integration in die Klassengemeinschaft, Konfliktfähigkeit, Aggressivität, Disziplinprobleme im Unterricht), Konsumverhalten (Medien-, Genussmittel- und Suchtmittelkonsum) sowie gesundheitliche Verfassung.

2.1.2 Probedurchgang

Eine BSA-Lehrerin und ein BSP-Lehrer füllten eine Vorversion des Fragebogens aus, indem sie alles, was ihnen beim Ausfüllen durch den Kopf ging, laut aussprachen. Zusätzlich wurde der Fragebogen verschiedenen Experten zur Beurteilung vorgelegt. Anhand der Rückmeldungen des lauten Denkens und der anschliessenden Diskussion wurden Anpassungen vorge-

nommen. Den Lehrpersonen aus dem französischsprachigen Kantonsteil wurde eine französische Version vorgelegt.

2.1.3 Vorgehen

Die Klassenlehrpersonen wurden von den Abteilungsleitenden beauftragt für jede Lernende und jeden Lernenden einen Fragebogen auszufüllen und diese in einem verschlossenen Couvert an die Abteilungsleitenden zu übergeben, welche die gesammelten Couverts an die Evaluatoren schickten. Jeder Fragebogen wurde zweimal von unabhängigen Personen mit dem Computer erfasst und beim Vergleich der beiden Datensätze wurden die Abweichungen bereinigt. Die Auswertungen wurden mit dem Statistikprogramm SPSS durchgeführt. Mit den Daten wurden einerseits verschiedene Verteilungen der Lernenden beschrieben und andererseits eine Gruppierung aufgrund der persönlichen Merkmale (Clusteranalyse) vorgenommen.

Die Daten wurden mittels deskriptiven und clusteranalytischen Verfahren ausgewertet und führten zu einer mehrdimensionalen, typologisierenden Beschreibung der Lernenden. Aufgrund der Ressourcen und Defizite der Lernenden wurden die Schwerpunkte des Förderbedarfs abgeleitet.

2.1.4 Versuchspersonen

Insgesamt wurden 1932 Fragebogen ausgefüllt. Eine Person wurde ausgeschlossen (Grund: Autismus). Da Fragen zum Teil von den Lehrpersonen nicht beantwortet werden konnten, wird die jeweilige Anzahl der Lernenden (N) angegeben, welche zu diesem Resultat beitragen. In die 117 Klassen gehen durchschnittlich 16.5 Lernende. Das Durchschnittsalter beträgt 17 Jahre (Standardabweichung $SD = 0.83$), die Jahrgänge reichen von 1989 bis 1995. Weitere deskriptive Daten zur Beschreibung der Lernenden sind im Kapitel 3.1 zu finden.

2.2 Email-Briefkasten

Im Herbst 2010 wurden die Lehrpersonen schriftlich aufgefordert, Wünsche und Vorschläge im Rahmen der Evaluationsziele in schriftlicher Form den Evaluatoren direkt mitzuteilen. Damit erhielten alle Lehrpersonen die Möglichkeit zur Mitwirkung. Acht Parteien (Personen oder Gruppen) nutzten diese Möglichkeit.

2.3 Interview

Es wurden Interviews mit Lehrpersonen, Bereichs- und Abteilungsleitenden des BVS sowie geeigneten Personen der Berufs- Fach- und Fortbildungsschule BFF, der Gewerblich-industrielle Berufsschule GIBThun, der Kaufmännischen Berufsfachschule BV und des Berufsinformationszentrums BIZ durchgeführt. Damit wurden sowohl Personen konsultiert, welche im BVS arbeiteten, als auch Vertretungen von Abnahmeinstitutionen sowie weiteren Institutionen. Die Befragten sollten möglichst konkrete Kritikpunkte nennen und Verbesserungsvorschläge einbringen. Die halbstrukturierten Interviews wurden inhaltsanalytisch ausgewertet.

Innerhalb des BVS wurden insgesamt 23 Personen befragt: die 7 Abteilungsleitende und 16 Lehrpersonen (Tabelle 2.1). Von den 16 Personen waren 4 in der Funktion der Bereichsleitende, 6 Frauen, 7 BSA, 6 BSP, 3 BSI, 4 frankophon und 1 LEBE-Vorstandsmitglied. Weitere 12 Personen hatten sich aus BVS-externen Institutionen zur Verfügungen gestellt: 2 BFF, 1 GIBThun, 2 BV, 2 Auszubildende eines KMU im Kanton Bern, 3 Personen der Berufs- und Laufbahnberatung (BIZ Biel Seeland und Burgdorf) sowie 2 Schulleitende der Sekundarstufe I. Ein Interview dauerte in der Regel 30 Minuten, wurde digital gespeichert und anschliessend transkribiert und schriftlich zusammengefasst. Der Interviewleitfaden befindet sich im Anhang.

Tabelle 2.1: Verteilung der interviewten Lehrpersonen nach Standort, Schwerpunkt und Geschlecht

	Bern	Biel/ Bienne	Burgdorf/ Langnau	Interlaken	Langen- thal	Spiez	St-Imier/ Moutier	Total
BSA / M	1	1		1		1	1	5
BSA / F	1				1			2
BSP / M		1	1		1		1	4
BSP / F				1		1		2
BSI / M	1							1
BSI / F		1	1					2
Total	3	3	2	2	2	2	2	16

Legende: M: Männer, F: Frauen

2.4 Dokumentenanalyse

Auf der Grundlage der Ergebnisse der Befragungen wurden die bestehenden Dokumente (Lehrplan, Gesetz und Verordnung, Formulare etc.) im Hinblick auf Überarbeitungsbedarf geprüft. Zusätzlich wurden aktuelle Erkenntnisse aus dem laufenden Projekt zur Koordination der Brückenangebote (KoBra) einbezogen. Weitere Reformprojekte wie HARMOS oder REVOS 2012 sind zum aktuellen Zeitpunkt ohne Implikation für die vorliegende Evaluation des BVS-Lehrplans.

Folgende Dokumente wurden vom Evaluationsteam analysiert: Gesetz, Verordnung und Direktionsverordnung über die Berufsbildung, die Weiterbildung und die Berufsberatung, BVS-Lehrplan, BVS-Handbuch, Zwischen- und Abschlusszeugnis sowie Unterlagen und Formulare zum Aufnahmeverfahren.

2.5 Vernehmlassung

In einem Zwischenbericht wurden die Ergebnisse zusammengetragen, kommentiert und Empfehlungen den Lehrkollegien zur Stellungnahme unterbreitet (Vernehmlassung innerhalb der Lehrkollegien BVS). Die Vernehmlassung dauert vom 18. Februar bis zum 18. März 2011.

3 Ergebnisse

3.1 Beschreibung der Lernenden

3.1.1 Kontext

Die Lernenden im BVS sind in einer speziellen Übergangssituation. In der Regel absolvieren in der Schweiz lebende Jugendliche nach dem normativen Übergang von der Sekundarstufe I in die Sekundarstufe II entweder eine Berufslehre oder sie befinden sich in einem gymnasialen Ausbildungsgang (direkter Übertritt in eine qualifizierende Ausbildung). Die Tabelle 3.1 zeigt, wie die Jugendlichen im ersten Ausbildungsjahr sich auf der Sekundarstufe II des Kantons Bern verteilen. Die Jugendlichen haben verschiedene Jahrgänge und sind auf unterschiedlichen Wegen in die berufliche Grundbildung gelangt, beispielsweise direkt nach der Sekundarstufe I, nach dem Besuch des BVS, nach einer Lehrvertragsauflösung in einem anderen Beruf, nach einer abgeschlossener Lehre eines Erstberufes, nach Abbruch des Gymnasiums etc. In dieser Darstellung fehlen Jugendliche, welche nach dem 9. Schuljahr ein Ausland- oder Sprachaufenthalt absolvieren, als Au Pair arbeiten, sich im Strafvollzug befinden, ausbildungslos, krank oder erwerbstätig sind, etc.

Tabelle 3.1: Berner Lernende der Sekundarstufe II im 1. Ausbildungsjahr (2008/09)

	Total	%	öffent- lich	privat	männ- lich	weib- lich	Frau- en%	CH	Nicht- CH	Ausl. %
Berufsvorbereitung	3063	17.2	2675	388	1446	1617	52.8	2330	731	23.9
Berufliche Grundbildung	9374	52.6	7362	2012	5178	4196	44.8	8611	753	8.0
Anlehre	155	0.9	135	20	93	62	40.0	124	31	20.0
Attestausbildung	574	3.2	407	167	285	289	50.3	408	161	28.0
Berufsmaturität	1075	6.0	597	478	592	483	44.9	1047	28	2.6
Handelsmittelschule	510	2.9	490	20	205	305	59.8	444	65	12.7
Fachmittelschule	219	1.2	166	53	38	181	82.6	195	24	11.0
Gymnasium	2402	13.5	2130	272	1024	1378	57.4	2240	157	6.5
Handelskurs	274	1.5	47	227	108	166	60.6	232	42	15.3
Nicht gymnasiale Hoch- schul-Vorbereitung	191	1.1	133	58	98	93	48.7	169	22	11.5
Total	17837	100.0	14142	3695	9067	8770	49.2	15800	2014	11.3

Quelle: Bildungsstatistik Erziehungsdirektion des Kantons Bern

3.1.2 Statistische Beschreibung der Lernenden im BVS

Die Tabelle 3.2 zeigt die überdurchschnittlich hohe Zahl an Lernenden anderer Nationalitäten bzw. Muttersprachen detailliert nach Standort und Schwerpunkt, indem die Mittelwerte der Ausländeranteile in den Klassen des BVS im Schuljahr 2010/2011 ausgewiesen werden (vgl. in Tabelle 3.3 die Nationalität und Muttersprache mit und ohne BSI). Im Vergleich war im Schuljahr 2008/2009 der Ausländeranteil in der Primarstufe 15.6%, in der Sekundarstufe I 12.8% und im Realschulniveau 17.7% (Quelle: Bildungsstatistik Erziehungsdirektion des Kantons Bern).

Tabelle 3.2: Ausländeranteil der Klassen in Prozent nach Standort und Schwerpunkt

	BSP				BSA			
	N	M	SD	Range	N	M	SD	Range
Bern	11	43%	19	23 - 64%	23	30%	13	0 - 50%
Biel/Bienne	7	48%	17	20 - 64%	10	39%	12	25 - 60%
Burgdorf/Langnau	6	26%	18	7 - 50%	12	13%	18	0 - 63%
Interlaken	3	14%	17	0 - 33%	6	18%	9	5 - 32%
Langenthal	3	34%	5	29 - 39%	7	28%	20	0 - 54%
Spiez	3	46%	18	29 - 64%	7	18%	18	0 - 50%
St-Imier/Moutier	3	32%	28	0 - 50%	3	24%	12	20 - 37%
alle Standorte	36	36%	19	0 - 64%	68	26%	17	0 - 63%

Legende: N: Anzahl Klassen; M: Mittelwert des Ausländeranteils in Prozent; SD: Standardabweichung des Mittelwerts; Range: tiefster und höchster Ausländeranteil in Prozent.

In der Tabelle 3.3 werden die Häufigkeiten und Prozentanteile für Landessprachen, Geschlecht, Nationalität und Muttersprache mit und ohne BSI, die Verteilung der Lernenden auf Schwerpunkte, Klassen und durchschnittliche Lernende pro Klasse ausgewiesen. Zweisprachige wurden der Kategorie "deutsch/französisch" zugeordnet sowie Doppelbürgerinnen und Doppelbürger der Kategorie "Schweiz".

Tabelle 3.3: Anzahl Lernende nach Sprache, Schwerpunkt, Klasse, Geschlecht, Muttersprache und Nationalität

Landessprachen			Schwerpunkte	Lernende		Klassen	Ø Lern./Kl.	
deutschsprachig	1794	(93%)	BSA	1255	(65%)	68	18	
französischsprachig	137	(7%)	BSP	471	(25%)	36	13	
Total	1931	(100%)	BSI	181	(9%)	12	15	
			Aufstarten	24	(1%)	1	24	
			Total	1931	(100%)	117	16.5	
Geschlecht			Nationalität mit BSI*			Muttersprache mit BSI**		
männlich	910	(47%)	Schweiz	1240	(65%)	dt/frz	1091	(57%)
weiblich	1009	(53%)	andere Nation	662	(35%)	andere	810	(43%)
keine Angabe	12		keine Angabe	29		keine Angabe	30	
			Nationalität ohne BSI*			Muttersprache ohne BSI**		
			Schweiz	1234	(72%)	dt/frz	1089	(63%)
			andere Nation	490	(28%)	andere	34	(37%)
			keine Angabe	26		keine Angabe	27	

Legende: * Doppelbürgerinnen und -bürger wurden als Schweizerinnen und Schweizer kodiert;
 **Zweisprachige wurden als dt/frz kodiert.

Die Tabelle 3.4 zeigt die Häufigkeitsverteilungen der Lernenden in den Bereichen: Ziel nach dem BVS, Niveau auf Sekundarstufe I, BVS-Standorte und vermuteten Lernschwächen. Der Anteil an Lernenden mit unterdurchschnittlichen schulischen Leistungen ist doppelt so hoch wie in der Sekundarstufe I. Dort betrug der Anteil Schülerinnen und Schüler in besonderen Klassen und Klassen für Fremdsprachige 3.8% (Quelle: Bildungsstatistik Erziehungsdirektion des Kantons Bern).

Tabelle 3.4: Ziel, Niveau Sek I, Standort und Lernschwächen

Ziel nach BVS			Niveau Sek I		
Gymnasium	13	(1%)	Progymnasium	0	(0%)
Eidg. Fähigkeitszeugnis (EFZ)	1574	(82%)	Sekundarschule	141	(8%)
Eidg. Berufsattest (EBA)	246	(13%)	Sekundar-/Realschule	180	(10%)
andere	76	(4%)	Realschule	1285	(69%)
keine Angabe	22		reduzierte individuelle Lernziele	47	(3%)
			Kleinklasse A	82	(4%)
			andere	115	(6%)
			keine Angabe	91	
BVS-Standort			Vermutete Lernschwächen (Mehrfachnennungen)		
Bern	672	(35%)	Keine	1105	(64%)
Biel/Bienne	281	(15%)	Leseschwäche	327	(17%)
Burgdorf/Langnau	363	(19%)	Rechenschwäche	282	(15%)
Interlaken	167	(8%)	Sprachstörung	29	(2%)
Langenthal	181	(9%)	Hyperaktivität	54	(3%)
Spiez	185	(10%)	andere	100	(5%)
St-Imier/Moutier	82	(4%)	keine Angabe	192	(10%)
keine Angabe	0				

Die Tabelle 3.5 nimmt Bezug auf die Verteilung bei den Leistungsniveaus.

Tabelle 3.5: Anzahl Lernende im BVS (Schuljahr 2010/2011)

BVS-Leistungsniveaus					
Keine	100	(5%)			
Niveaus	1806	(95%)			
keine Angabe	25				
BVS-Leistungsniveaus	Mathematik		Unterrichtssprache		Fremdsprache
1 (tief)	436	(24%)	395	(22%)	400 (30%)
2 (mittel)	960	(53%)	998	(56%)	567 (43%)
3 (hoch)	406	(23%)	381	(22%)	357 (27%)
keine Angabe	129		157		607

Kommentar: Die typischen BVS-Lernenden kommen aus der Realschule, streben eine EFZ-Berufsausbildung an, haben keine Lernschwäche, sind in einem mittleren Leistungsniveau eingeteilt, sind Schweizer Nationalität, sprechen die Unterrichtssprache zuhause und besuchen eine BSA-Klasse. Diese Beschreibung kann nicht darüber hinwegtäuschen, dass die Zusammensetzung der Lernenden sehr heterogen ist. Insbesondere der Anteil von 36% der BVS-Lernenden mit mindestens einer vermuteten Lernschwäche und die Anteile an Fremdsprachigen sowie Jugendlichen mit anderen Nationalitäten sind überdurchschnittlich hoch.

3.1.3 Einschätzung psychologischer Merkmale

Tabelle 3.6 zeigt die Mittelwerte und die Häufigkeitsverteilung der Einschätzung der Lernenden nach verschiedenen Kriterien.

Tabelle 3.6: Mittelwerte und Häufigkeiten der Einschätzungen in Prozent

	N	M (SD)	sehr schwach					sehr stark
1 Motivation für den BVS-Besuch	1928	4.6 (0.9)	0	2	11	33	37	17
2 Einsatz im Berufsfindungsprozess	1894	4.4 (1.1)	1	4	15	29	32	18
3 Einsatz bei der Lehrstellensuche	1892	4.5 (1.2)	1	6	15	25	30	23
4 Konkretisierungsgrad der beruflichen Ziele	1892	4.4 (1.2)	1	6	16	27	28	22
5 Interessiert an beruflicher Karriere (berufl. ehrgeizig)	1881	4.4 (1.2)	1	5	17	27	32	18
6 Allgemeine kognitive Fähigkeiten (Intelligenz)	1901	4.1 (1.0)	1	4	20	41	29	6
7 Lernmotivation	1914	4.3 (1.1)	1	4	17	33	32	13
8 Leistungen in Mathematik	1876	3.8 (1.1)	3	10	25	34	23	6
9 Leistungen in Deutsch bzw. Französisch	1884	3.8 (1.1)	3	9	24	38	23	4
10 Leistungen in Fremdsprachen	1553	3.8 (1.1)	3	8	26	35	23	5
11 Schulisches Selbstvertrauen	1906	4.1 (1.0)	1	5	23	37	27	7
12 Offenheit für Erfahrungen	1921	4.3 (1.0)	0	3	17	34	33	13
13 Gewissenhaftigkeit	1915	4.5 (1.2)	1	5	13	27	34	19
14 Verträglichkeit	1922	4.7 (1.0)	0	3	8	26	39	24
15 Extraversion	1904	4.4 (1.2)	1	6	15	28	33	17
16 Emotionale Stabilität	1906	4.3 (1.1)	1	5	14	32	35	12
17 Integriert in die Klassengemeinschaft	1921	4.7 (1.0)	1	3	10	25	41	21
18 Konfliktfähigkeit	1877	4.3 (1.1)	2	5	16	33	33	12
	N	M (SD)	keine/nicht					sehr
19 Aggressivität (von 1=nicht aggressiv bis 6=sehr aggressiv)	1903	1.7 (1.0)	58	25	9	5	3	0
20 Disziplinprobleme im Unterricht (von 1=keine Probleme bis 6=grosse Probleme)	1910	1.8 (1.1)	53	25	13	6	3	1
21 Medienkonsum (von 1=keine Probleme bis 6=grosse Probleme)	1596	3.4 (1.4)	12	15	25	24	16	8
22 Konsum: Zigaretten, Alkohol, Schnupftabak, Energy-D. (von 1=keine Probleme bis 6=grosse Probleme)	1628	2.0 (1.4)	53	18	10	10	6	2
23 Konsum: Cannabis und andere illegale Suchtmittel (von 1=keine Probleme bis 6=grosse Probleme)	1571	1.2 (0.7)	88	7	3	2	1	0
24 Gesundheitliche Probleme (von 1=keine Probleme bis 6=grosse Probleme)	1772	1.5 (1.0)	69	17	8	4	2	1

Legende: N: Anzahl Lernende, M: Mittelwert, SD: Standardabweichung, Häufigkeiten in Prozent und ohne fehlende Werte; N total = 1931

Kommentar: Tabelle 3.6 zeigt eine breite Streuung der Kriterien innerhalb der BVS-Lernenden. Im Durchschnitt werden die Lernenden als eher motiviert jedoch eher schulleistungsschwach eingeschätzt. Die Lernenden wirken auf die Lehrpersonen im Allgemeinen angepasst und gut in die Klasse integriert. Der Medienkonsum scheint bei manchen ein problematisches Ausmass zu erlangen, während Disziplinprobleme und Substanzmissbrauch etwas weniger oft als Problem in Erscheinung treten. Aufgrund der Fremdeinschätzung durch die Lehrpersonen sind die Daten mit Vorsicht zu interpretieren. Beispielsweise kann nur über Zigarettenkonsum berichtet werden, wenn er auch von den Lehrpersonen beobachtet wurde. Das erklärt ebenfalls die etwas tiefere Anzahl Nennungen bei diesem Kriterium.

3.1.4 Gruppenbildung - Clusteranalyse

Die im Kapitel 3.1.3 beschriebenen Dimensionen werden im nächsten Schritt weiter verarbeitet. Die Frage war, ob sich die BVS in Gruppen mit ähnlichen Eigenschaften zusammenfassen lassen (Lernendentypologie), wie diese Gruppen zu beschreiben sind und wie sie sich auf die Schwerpunkte und zwischen den Geschlechtern verteilen. Die Personen innerhalb einer Gruppe sollten möglichst ähnlich sein und sich gegenüber Personen anderer Gruppen möglichst deutlich abgrenzen. Zur Bildung einer solchen Typologie zogen wir ein statistisches Verfahren, die iterative Clusteranalyse, bei. Sie hat eine Lösung mit sieben Gruppen oder Typen erbracht. Da sich die Daten auf eine Fremdeinschätzung durch die Lehrpersonen beziehen, sind auch die Gruppenbeschreibungen aus der Sicht der Lehrpersonen zu verstehen (vgl. Tabelle 3.6, Abbildung 3.1).

Beschreibung der sieben Lernendengruppen

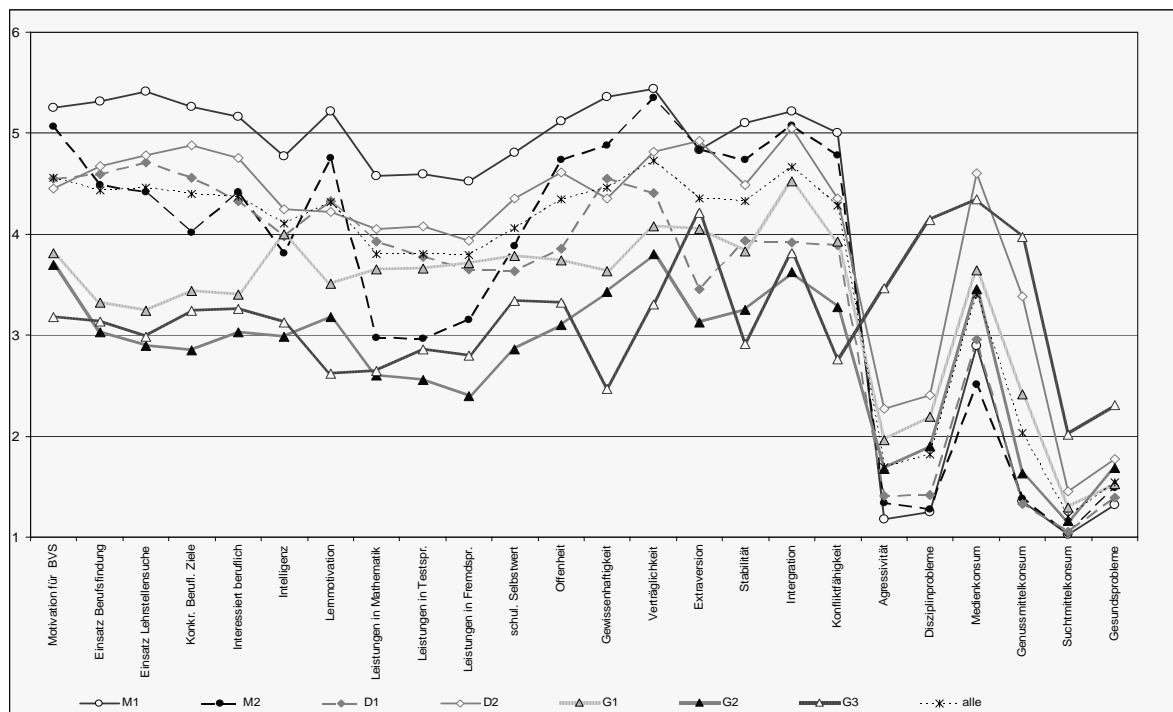
- M1 **Motiviert - leistungsstark angepasst**
hoch **motiviert**, weit fortgeschritten im Berufsfindungsprozess, **gute schulische Leistungen**, hoher schulischer Selbstwert, starke Charaktereigenschaften (offen, gewissenhaft, verträglich, extrovertiert, stabil, integriert, konfliktfähig), nicht aggressiv, keine Disziplinprobleme, geringes Konsumverhalten, gesund
- M2 **Motiviert - leistungsschwach angepasst**
hoch **motiviert**, mitten im Berufsfindungsprozess, **tiefe schulische Leistungen**, tiefer schulischer Selbstwert, gute Charaktereigenschaften (offen, gewissenhaft, verträglich, extrovertiert, stabil, integriert, konfliktfähig), nicht aggressiv, keine Disziplinprobleme, geringes Konsumverhalten, gesund
- D1 **Durchschnitt - introvertiert**
mittlere Motivation, mitten im Berufsfindungsprozess, durchschnittliche schulische Leistungen, mittlere Ausprägungen in den Persönlichkeitseigenschaften; wenig offen für Neues, **introvertiert**, schlecht in der Klasse integriert, aber angepasstes Verhalten
- D2 **Durchschnitt - medienkonsumierend**
mittlere Motivation, fortgeschritten im Berufsfindungsprozess, ansprechende schulische Leistungen, unauffällige Persönlichkeitseigenschaften, überdurchschnittlich hoher **Medienkonsum** und allgemein erhöhter Konsum, aggressive und destruktive Verhaltenstendenzen
- G1 **Gefährdet - clever**
unmotiviert, stark verzögert im Berufsfindungsprozess, **durchschnittliche mentale Leistungsfähigkeit**, durchschnittliche schulische Leistungen, eher unterdurchschnittliche Charaktereigenschaften, leicht überdurchschnittlich destruktive Tendenzen
- G2 **Gefährdet - leistungsschwach**
unmotiviert, stark verzögert im Berufsfindungsprozess, **sehr schwache schulische Leistungen**, tiefer schulischer Selbstwert, unterdurchschnittliche Persönlichkeitseigenschaften (wenig offen für Neues, nachlässig, schwierig im Umgang, introvertiert, unstet), keine überdurchschnittlich destruktive Tendenzen
- G3 **Gefährdet - leistungsschwach aggressiv**
unmotiviert, stark verzögert im Berufsfindungsprozess, **sehr schwache schulische Leistungen**, sehr tiefer schulischer Selbstwert, unterdurchschnittliche Persönlichkeitseigenschaften (verschlossen gegenüber Neuem, sehr nachlässig, unstet), **aggressiv**, ausgeprägtes **destruktives Verhalten** und **stark erhöhtes Konsumverhalten**

Die Tabelle 3.7 zeigt die sieben Gruppen mit ihren zahlenmässigen Verteilungen insgesamt, zwischen den Geschlechtern und zwischen den Schwerpunkten. Lesebeispiel: 28 Prozent oder 546 Lernende befinden sich in der Gruppe M1 "Motiviert - leistungsstark angepasst". In dieser Gruppe sind 61 Prozent weiblich. Von allen weiblichen Jugendlichen im BVS sind 33 Prozent und von den männlichen 23 Prozent in der Gruppe M1. Im BSA gehört 1/3 der Lernenden zur Gruppe M1, während es im BSP und BSI weniger als 1/5 ist. In der Abbildung 1 werden die Mittelwerte der Cluster dargestellt (→ Grossformat Anhang 8.4.1). Weitere Abbildungen zu folgenden Gruppenvergleichen befinden sich im Anhang (8.4.2 bis 8.4.6: Niveau Sek I, BVS-Standorte, BVS-Schwerpunkte, Nationalität und Ziele nach dem BVS). Die statistische Überprüfung der jeweiligen Gruppen ergaben hoch signifikante Unterschiede zwischen den Gruppen.

Tabelle 3.7: Verteilung der 7 Gruppen: Anzahl, Geschlechtsquoten, Schwerpunkte

Label	N	%	w-Q in %	w in %	m in %	BSA in %	BSP in %	BSI in %	Aufst. in %
M1 Mot. - leistungsst. angep.	546	28	61	33	23	35	18	17	0
M2 Mot. - leistungsschw. angep.	225	12	60	13	10	6	15	41	17
D1 Durchschn. - introvertiert	319	16	57	18	15	19	14	4	17
D2 Durchschn. - medienkon.	338	18	43	14	21	19	18	6	4
G1 Gefährdet - clever	231	12	44	10	14	13	11	6	12
G2 Gefährdet - leistungsschw.	156	8	54	8	8	4	13	19	42
G3 Gef. - leistungsschw. aggr.	116	6	32	4	9	4	11	7	8
Total	1931	100	53	100	100	100	100	100	100

Legende: N: Anzahl Lernende; %: Anzahl Lernende in Prozent, w-Q in %: Prozentualer Anteil weibliche Lernende in der betreffenden Gruppe; w in %: Prozentualer Anteil aller weiblichen Lernende im BVS; m in %: Prozentualer Anteil aller männliche Lernende im BVS.



Legende: Ausprägungen von 'Motiviert fürs BVS' bis 'Konfliktfähig': 1 = sehr schwach bis 6 = sehr stark; Ausprägungen von Aggressiv bis Gesundheitsprobleme: 1 = keine Probleme bis 6 = grosse Probleme; M1: Motiviert - leistungsstark angepasst; M2: Motiviert - leistungsschwach angepasst; D1: Durchschnitt - introvertiert; D2: Durchschnitt - medienkonsumierend; G1: Gefährdet - intelligent; G2: Gefährdet - leistungsschwach; G3: Gefährdet - leistungsschwach aggressiv

Abbildung 1 Mittelwerte der 7 Gruppen (→ Anhang Grossformat)

3.1.5 Kommentar

Die Auswertungen zeigen, dass sich Verzögerungen im Berufswahlprozess nicht als einzelnes Problem manifestieren, sondern mit tiefen Werten bei den schulischen Leistungen, den Persönlichkeitseigenschaften und den Verhaltensweisen einhergehen. Die Korrelationen zwischen den einzelnen Eigenschaften sind teilweise beträchtlich und statistisch hoch bedeutsam. Beispielsweise zwischen dem Einsatz im Berufsfindungsprozess und der Lernmotivation beträgt die Korrelation $r = .56$. Die Berufswahl-Items sind in den Gruppen ähnlich ausgeprägt wie die schulbezogenen Items (vgl. Tabelle 3.7 und Korrelationstabelle 8.3 im Anhang). Berufsfindungsschwierigkeiten im BVS sind in der Perspektive der Lehrpersonen häufig gepaart mit schulischen Problemen.

26% der Lernenden im BVS befinden sich in einer Gruppe, die als gefährdet bezeichnet (G1, G2, G3) werden muss. Diese Lernenden dürften für die Lehrpersonen eine grosser Herausforderung sein, da sie auf schulische Bildungsbemühungen kaum ansprechen. Ihre momentane Situation ermöglicht es ihnen nicht, sich konzentriert mit ihrer Berufswahl auseinander zu setzen. Wir vermuten, dass diese Situation das Ergebnis einer Negativspirale ist, die aus sozial auffälligen Verhaltensweisen und schulkritischen Einstellungen in der Primar- und Sekundarstufe I entsteht, und die im Unterricht ohne besondere Unterstützung kaum gelöst werden kann. Vermutlich erleben und erleben diese Jugendlichen sehr geringe familiäre Unterstützung und viele belastende Ereignisse in und ausserhalb der Schule. Aggressivität und/oder Rückzug (übermässiger Konsum) sind die Antworten dieser Jugendlichen, um aus sehr belastenden persönlichen Lebensumständen auszubrechen. Während Jugendliche der Gruppe in G1 aufgrund der attestierten mentalen Fähigkeiten (als Ressource) eine etwas optimistischere Prognose haben, sind Jugendliche der Gruppe G2 stärker gefährdet, destruktive Verhaltensweisen zu zeigen. Jugendliche der Gruppe G3 erschweren den Schulalltag massiv. Sie benötigen individuelle Betreuung und Unterstützung sowie eine enge aber wertschätzende (autoritative) Führung.

3.2 Email-Briefkasten

Das Angebot des Email-Briefkastens wurde insgesamt von acht Parteien (Einzelpersonen und Gruppen) genutzt. Es wurden einerseits einzelne Ideen, andererseits Ideen-, Forderungs- bzw. Lösungskataloge eingereicht. Die einleitenden Worte einer Lehrperson steht stellvertretend für die meisten Beiträge: "Mehr als die Hälfte der BVS-Lernenden haben eine wenig erfolgreiche und eher belastete Schulkarriere hinter sich. Mit mehr Schule und Unterricht ist die Heranführung der Lernenden an die Berufswelt in den letzten Jahren zunehmend schwieriger geworden."

Im ersten Unterkapitel werden die allgemeinen Beiträge anonymisiert zusammengefasst und sortiert wiedergeben und im zweiten Unterkapitel wird auf das Aufnahmeverfahren eingegangen.

3.2.1 Übersicht der Briefkastenbeiträge allgemein

Es folgt eine zusammenfassende Aufzählung der eingereichten Themen.

Pädagogische Ausrichtung:

- Tagesstruktur ähnlich wie Tagesschulen (z. B. betreute Hausaufgabenstunden)
- Einsätze in der Berufswelt und berufsnahen Projekten (Lernende begleiten, Erfahrungen reflektieren und analysieren)
- Institutionalisierte Betreuung für unterrichtsstörende Lernende ausserhalb der Klasse
- Individualisierung im Unterricht und Durchlässigkeit zwischen den Schwerpunkten

Organisatorisches:

- Lernende in Klassen einteilen, welche mehrheitlich Schwierigkeiten mit der Berufswahl bzw. soziale Schwierigkeiten (Schwerpunkt Aufstarten) haben
- Lektionenzahl (Pensen von Lehrpersonen) von Anzahl Lernenden entkoppeln (Mehrjahresplanung ermöglichen)
- Erfolg des BVS nicht an der Lehrstellenzahl der Abgehenden messen
- Alle Lehrpersonen gleich bezahlen

Lehrplan:

- Kompetenzorientierter Lehrplan
- Fachlehrpersonen sind nötig, weil nur sie das Fachwissen für Sachunterricht haben
- musisch-kreative Wahlfächer nicht abbauen
- Klassenlehrperson stärken (1-2 zusätzliche bezahlte Lektionen)
- Tastaturschreiben mind. 1 Wochenstunde Pflicht
- zusätzliche Betreuungs- und Beratungslektionen für individuelles Coaching von Lernenden
- Schwerpunkt BSA (Mathematik/Technik/Naturlehre): Mathematik zugunsten von Biologie/Chemie/Physik reduzieren von heute 7:2 zu 6:3 oder gar 5:4

Zeugnis:

- Absenzen im Zeugnis weiterhin ausweisen
- Lern-Sozialverhalten überarbeiten (ähnlich gestalten wie im Volksschulzeugnis)

Netzwerk:

- Kooperation mit Lehrpersonen der abgebenden und aufnehmenden Schulen des BVS (Sek I, BVS, Sek II)
- Elternzusammenarbeit

3.2.2 Rückmeldungen und Verbesserungsvorschläge zum Aufnahmeverfahren

Die folgenden fünf Punkte werden wörtlich aus einem Beitrag zitiert: "1) Das Aufnahmeverfahren ist in erster Linie defizitorientiert und schliesst damit verschiedene Lernendenkategorien aus. 2) Das Kriterium „Bildungsbedarf“ überzeugt nicht. 3) Das Kriterium „Situation“ überzeugt nicht (zu viele Missverständnisse). 4) Das Aufnahmegespräch wird nur mit einem „ausgewählten“ Anteil der Schüler/innen durchgeführt (und nach unserer Beobachtungen nicht immer mit den „Richtigen“). 5) Die Reaktionsmöglichkeiten bei Fehlentscheiden oder bei einer sich ändernden Ausgangslage sind seitens der Schule begrenzt".

In diesem Beitrag wurden folgende Verbesserungsvorschläge zum Aufnahmeverfahren formuliert: 1) Das Aufnahmeverfahren sollte besser auf die Erfassung der individuellen Entwicklung des einzelnen Jugendlichen ausgerichtet sein, zusammenfassend: a) auf erweiterte Berufsziele vorbereiten, Abschluss von Realschülerinnen und Realschülern auf Sekundarschulniveau nachholen, b) leistungsbedingte schulische Defizite bedingt durch geringe Motivation kompensieren und c) entwicklungspsychologisch bedingte Defizite aufholen. 2) Es müssten zusätzliche Mindestanforderungen für die Aufnahme formuliert werden (z. B. Nachweis von Berufswahlaktivitäten, sauberes Bewerbungsschreiben). 3) Es sollte eine Probezeit mit Dauer bis Ende Oktober eingeführt werden.

3.2.3 Kommentar

Die Beträge zeigen eine breite Palette an Rückmeldungen und Forderungen von Einzelpersonen und Gruppierungen. Möglicherweise resultieren einzelne Äusserungen persönlichen Interessen. Die Rückmeldungen zum Aufnahmeverfahren und zu anderen Themen hängen nur teilweise mit dem Lehrplan im engeren Sinne zusammen. Einige Anmerkungen könnten auch ohne Lehrplanänderung auf Schulebene umgesetzt werden. Andere Punkte, vor allem auch jene zum Aufnahmeverfahren, tangieren die strategische Ausrichtung der BVS, insbesondere sagen sie etwas darüber zur Funktion des BVS als Brückenangebot aus.

3.3 Interviewergebnisse

Im nächsten Schritt werden die Ergebnisse der Interviews zusammengefasst. Nach der Darstellung der Aussagen der befragten Personen folgt jeweils ein Kommentar. Insgesamt wurden 35 Personen befragt (siehe Kapitel 2.3). Die Gliederung der Ergebnisse folgt den Themen des Interviewleitfadens.

3.3.1 Zusammenfassung der Aussagen zur aktuellen Situation im BVS

a) Zusammensetzung der Lernenden

Die Lernenden des BVS werden intern mit grosser Übereinstimmung als heterogen beschrieben. Der Anteil Jugendlicher mit multiplen Defiziten im BVS habe in den letzten zehn Jahren zugenommen. Seit der letzten Lehrplanrevision sind die schulischen Leistungen der aufgenommenen Jugendlichen eher gesunken, die psychischen Probleme und die Verhaltensauffälligkeiten hingegen haben zugenommen. Gemessen an den Anforderungen von EFZ-Berufsausbildungen wird die Leistungsfähigkeit als eher tief beurteilt.

Die Ursachen für die psychischen Probleme und sozialen Verhaltensauffälligkeiten werden schwierigen persönlichen und familiären Umständen, Enttäuschungen an bisherigen Schulen, Konzentrations- und Sprachproblemen sowie Verhaltensauffälligkeiten zugeschrieben. Zentrales Merkmal der BVS-Lernenden ist, dass sie keine Lehrstelle und keine andere Anschlusslösung gefunden haben (Auffangfunktion des BVS).

Aussensicht: Schulleitende der Sekundarstufe I betonen, dass ihnen der gute Ruf des BVS wichtig ist und für eine Anmeldung Motivation, Lernbereitschaft und Einsatz der Lernenden ausschlaggebend sind.

b) Auswirkungen dieser Zusammensetzung

Die Klassen sind trotz Homogenisierung in Schwerpunkten, Berufsrichtungen und Niveaus sehr heterogen. Die Leistungsunterschiede sind gross und nehmen zu. Auch wenn vieles unternommen wurde (innere Differenzierung, Einteilung in Leistungsniveaus, individuelle Betreuung), sagen einige Lehrpersonen, sei die Grenze des Machbaren erreicht. Angesichts der gravierenden sozialen und psychischen Schwierigkeiten der Lernenden tritt das Vermitteln von Wissen und Fachkompetenzen in den Hintergrund. Es müssen zuerst die Rahmenbedingungen für einen produktiven Bildungsprozess im Unterricht hergestellt werden. Die Vermittlung von Arbeits- und Lerntechniken ist wichtig. Das BVS ist Persönlichkeits- und Lebensschule, für das BSP in höherem Ausmass als für das BSA.

Schwierig ist die Situation im BSI, da keine entsprechenden Lehrmittel vorhanden sind. Zudem ist der Unterricht stark von kulturellen und nationalen Unterschieden abhängig. Während beispielsweise Jugendliche aus Portugal einen Schulabschluss haben, gut in Mathematik sind und die Sprache Deutsch lernen müssen, haben viele Jugendliche aus dem Kosovo grosse schulische Defizite. Jugendliche aus Sri Lanka wiederum sind meist angepasst und zurückhaltend. Es sei von Vorteil, wenn die Jugendlichen einer Klasse verschiedene Hintergründe haben, sodass keine nationale Gruppe in der Klasse dominieren kann.

Der Übergang von der Sekundarstufe I ins BVS ist für viele Jugendliche ein grosser Schritt: neue Klasse, neue Lehrpersonen und neue Umgebung. Dies kann sowohl eine Chance, als auch eine Herausforderung sein. Die meisten befragten Lehrpersonen stellen fest, dass die "richtigen" Lernenden ins BVS eintreten und dass das Aufnahmeverfahren gut funktioniert, d.h. die Jugendlichen erfüllen die Aufnahmebedingungen. Kritisiert wurde, dass Jugendliche im BSP zum Teil mit dem Tagesablauf überfordert seien, und dass manche Lernende im BSA ein zu tiefes Niveau an Fachkenntnissen aufwiesen und besser in einer Vorlehre oder im BSP unterstützt werden könnten. Die BVS-Leitungspersonen sind vom Aufnahmeverfahren sehr

überzeugt. Im Unterschied dazu beklagen ehemalige WBK-Lehrpersonen, dass der Anteil motivierter leistungsstarker Realschüler klein geworden ist.

Schwierigkeiten entstehen insbesondere, wenn das BVS von den Jugendlichen als realisiertes Berufsziel interpretiert wird. Die Probleme manifestieren sich von Seiten der Lernenden in der grossen Passivität im Berufswahlprozess, in der mangelnden Lernbereitschaft und in der Vernachlässigung der Hausaufgaben. Manche Auszubildende in Betrieben empfehlen Jugendlichen ein 10. Schuljahr zu machen, bevor sie ihnen die Lehrstelle geben. Einige Lehrpersonen klagen, dass gute Schülerinnen und Schüler, welche früh im BVS eine Lehrstelle bekommen, oft die Motivation verlieren. Es fehlt ein Lernanreiz, wenn eine Lehrstelle bereits zugesichert wurde (BVS als Wartejahr).

Aussensicht: Berufsbildung und Berufsschule bestätigen ebenfalls, dass diejenigen Jugendlichen ins BVS gehen, für welche es vorgesehen ist. Für die Berufsfachschule ist es wichtig, dass die Jugendlichen Bildung erhalten und auf hohe leistungsbezogene Anforderungen in der Berufsfachschule vorbereitet werden.

c) Positionierung des Brückenangebots BVS

Alle befragten Personen bestätigen, dass das BVS gut positioniert sei. Das BVS unterstütze die Lernenden bei der Berufsvorbereitung, beim Einstieg in die Berufsbildung, bei Bewerbungen und Vorstellungsgesprächen sowie bei Schnupperlehren. Der Schwerpunkt BSP, als rein schulisches Angebot mit pädagogisch geschulten Erwachsenen, weniger Leistungsdruck und mehr Lernzeit, sei optimal positioniert.

Vier Punkte für die Weiterentwicklung des BVS wurden genannt: (1) Möglichkeit zur Nachqualifikation für gute Realschülerinnen und -schüler, (2) Ausweitung des Angebots für 16 bis 22-Jährige, insbesondere nach einem Lehrabbruch, (3) Verstärkung der Ausrichtung auf den Lehrstellenmarkt und die beruflichen Anforderungen in Lehrbetrieben unter Einbezug von berufspraktischen Erfahrungen sowie (4) Entwicklung von Konzepten und Massnahmen intensivieren zur Förderung von Sozialkompetenzen und anderen Schlüsselqualifikationen.

Aussensicht: Das BVS leistet gute und wichtige Arbeit in einem schwierigen Umfeld. Schulleitende der Sekundarstufe I bedauern, dass die Möglichkeit der Nachqualifikation zum Sekundarschulabschluss nicht mehr angeboten wird. Die Berufsbildung fordert, dass die Lernenden im BVS auf hohe kognitive und soziale Anforderungen vorbereitet werden.

d) Schwierigkeiten und Herausforderungen im BVS

Ein Teil der Lehrpersonen sieht die grössten Herausforderungen im Unterricht bzw. in der Arbeit mit Jugendlichen. Genannt werden folgende Schwierigkeiten: Wissensvermittlung, Unterstützung bei der Berufswahl, Förderung der Selbst- und Sozialkompetenzen in heterogenen Gruppen, Zeitknappheit (nur ein Jahr), jährlicher Rhythmus und Neueinstellung auf Jugendliche in ähnlichen Problemlagen, Gefühl der Ohnmacht gegenüber den multiplen Problemen mancher Lernenden, Zunahme der Lernenden mit multiplen psychischen und sozialen Problemen, die Tendenz der Jugendlichen, Probleme und Schwierigkeiten auszusetzen statt zu lösen, und Kompensation von fehlenden familiären Strukturen durch das BVS, das Ziel eine Lehrstelle für alle zu finden, Verbindlichkeit zwischen Lehrpersonen und Lernenden, grosse Zahl von Abmeldungen vor Schulbeginn sowie die Befürchtung, dass Entscheidungstragende im Kanton kurzfristig die finanziellen Ressourcen kürzen.

Aussensicht: Externe Personen vermuten, dass die grössten Schwierigkeiten in der mangelnden Disziplin, in der erhöhten Delinquenzneigung der Jugendlichen, im fehlenden Selbstvertrauen der Lernenden, im kurzfristigen Finden einer passenden Lehrstelle für alle Jugendlichen bzw. im Vermitteln der nötigen Fach-, Selbst- und Sozialkompetenz liegen.

3.3.2 Konkrete Veränderungsvorschläge

a) Änderungen von Gesetzen oder Verordnungen

Bezüglich der Änderungen von Gesetzen oder Verordnungen wurden Vorschläge zur Erweiterung oder Schärfung des BVS-Auftrags gemacht: Das BSI soll alle Migrantinnen und Migranten im entsprechenden Alter aufnehmen können und ein drittes Jahr für BSI-Lernende in Ausnahmefällen ermöglichen, da der Spracherwerbsprozess länger als zwei Jahre dauern kann. Allgemein wurde das BVS dazu angeregt, Schulabbrechende (d.h. ohne neun Schuljahre) und Lehrabbrechende aufzunehmen, vor allem wenn die Probezeit in der Berufsbildung noch nicht abgelaufen ist (evtl. als vierter BVS-Schwerpunkt organisiert), sowie für die Integration von Jugendlichen mit körperlichen bzw. geistigen Behinderung zu klären, welche Amtsstelle den erhöhten Betreuungsaufwand mitfinanziert.

b) Lehrplan: Allgemeine Anmerkungen

Insgesamt waren die Lehrpersonen sehr zufrieden mit dem aktuellen Lehrplan. Dieser biete Platz für verschiedene Unterrichtsarten und Themen. Er sei flexibel, um die anstehenden Herausforderungen bewältigen zu können. Allerdings zeigen die Interviews, dass der Lehrplan an verschiedenen Standorten sehr unterschiedlich umgesetzt wird. Kaum eine befragte Person hat auf die Gelegenheit verzichtet, punktuelle Verbesserungsvorschläge anzubringen, wobei einige dieser Vorschläge mit dem vorliegenden Lehrplan bereits umsetzbar wären. Zusammengefasst soll der Lehrplan Reaktionen und Anpassungen an die Unterschiede in den BVS-Klassen und -Standorten erleichtern. Es wird also ein Lehrplan gewünscht, der möglichst viel Spielraum zulässt, auf die besonderen Schul- und Klassensituationen zu reagieren.

Am häufigsten wird das umfangreiche Wahlfachangebot kritisiert. Ein gleiches Wahlfachangebot an allen Standorten würde hohe Kosten mit sich bringen. Mehrere Vorschläge gehen in die Richtung, das Wahlfachangebot zu verkleinern und dafür das "Angebot der Schule" zu erhöhen, was einen grösseren Handlungsspielraum für die Standorte zum Vorteil hätte. So könne beispielsweise Coaching- und Betreuungsangebote, betreutes Arbeiten (v.a. für Hausaufgaben und Stellenbewerbungen), Nachhilfeunterricht, Stützkurse und Sport durchgeführt werden.

Weitere Anliegen richten sich auf die Schulorganisation, um die Individualisierung zu stärken, was im Rahmen des heutigen Lehrplans bereits möglich ist. Viele individualisierende Methoden erfordern eine blockweise Gestaltung der Unterrichtszeit. Genannt werden wöchentliches Lernjournal, Wochenplanung, Planarbeit, freie Arbeit, Projektarbeit (Beispiel Biel: Durchführung eines Musikfestivals).

Der Lehrplan soll einem Rahmenlehrplan entsprechen und den Standorten Gestaltungsfreiheit ermöglichen. Die Umsetzung des Lehrplans ist oft abhängig von der lokalen Infrastruktur wie Schulwerkstätten vs. Schreinerwerkstatt, Turnhallen, Gruppenräumen etc. Der Lehrplan soll Spielraum ermöglichen, damit das Angebot an die lokale Infrastruktur angepasst werden kann.

Mehrfach genannt wurde die Annäherung an die Arbeitswelt in Form einer Umgestaltung der Schulstrukturen von rund 30 Lektionen hin zu einer 42-Stunden-Arbeitswoche für Lernende, einer Reduktion der Ferien auf fünf Wochen und einem Ausbau der berufspraktischen Erfahrung mittels Arbeitseinsätze und Berufspraktika (zusätzlich zu den Schnupperlehren). Die Unterstützung der Berufsfindung soll nicht Fachspezialisten delegiert werden, sondern in allen Fächern umsetzen werden. Heute wird Berufswahlunterricht vorwiegend im Themenunterricht praktiziert. Der Unterricht soll inhaltlich möglichst auf den zukünftigen Beruf ausgerichtet sein. Beispielsweise soll Mathematikunterricht nur besucht werden, wenn Mathematik im angestrebten Beruf benötigt wird.

Aussensicht: Aussenstehende haben kaum Kenntnisse vom Lehrplan und sind entsprechend zurückhaltend, Bewertungen abzugeben. Sie sind generell der Meinung, dass Grundfertigkeiten in Deutsch und Mathematik, gesellschaftlichen Themen, individuelle Betreuung wichtig sind.

Die meisten Lehrpersonen haben den Grobzielen der Fachlehrpläne zugestimmt. Diese enthielten die wichtigen Aspekte und liessen Freiheiten zur pädagogisch-didaktischen Umsetzung zu. In den Fachlehrplänen könnten allerdings explizit mehr "überfachliche Kompetenzen" wie Verantwortung, Verbindlichkeit oder Sorge zum Material enthalten erwähnt werden. Öfters gewünscht wurde eine stärkere Ausrichtung an der Arbeitswelt sowie den Bezug auf den europäischen Referenzrahmen in allen Fächern. Die Einführung von qualifizierenden Zertifikaten in Sprache, Informatik ECDL und Tastaturschreiben wird empfohlen.

Die meisten befragten Lehrpersonen sind mit der aktuellen Lektionentafel zufrieden. Ihr Anliegen bezieht sich darauf, dass die Lektionentafel nicht rigide angewandt wird, sondern Spielraum für die spezifische Situation der Lernenden zulässt. Einen hohen Stellenwert bei den Wahlpflichtfächern haben Sport und Musik sowie Informatik. Auf wenig Unterstützung treffen zusätzliche Sprachen wie eine zweite Landessprache, Englisch und Italienisch, aber auch Tanzen, Bildnerisches Gestalten, Biologie, Physik und Chemie. Einige Fächer, welche für bestimmte Berufsbereiche wichtig sind, fehlen jedoch in der Lektionentafel: kaufmännisches Rechnen und Fertigungstechniken. Allgemein herrscht die Meinung, dass die Lektionentafel eine Richtlinie und keine Vorschrift sein sollte. In diesem Zusammenhang wird oft erwähnt, dass das Angebot der Schule durch folgende Massnahmen erweitert werden sollte: Berufsnaher Stunden, Lernstudio, Lernatelier, betreutes Lernen, Methodenlernen etc. Die Umsetzung könnte in Form einer Tagesstruktur realisiert werden.

c) Überfachlicher Unterricht

Der Begriff "überfachlicher Unterricht" wurde unterschiedlich verstanden: Einerseits als Zeitgefäss, in welchem die Selbst- und Methodenkompetenzen gefördert werden. Dazu zählten Werte wie Pünktlichkeit, Verbindlichkeit, Verlässlichkeit, Ordnung, Team, Sozialformen, exaktes Arbeiten und Arbeitstechniken. Diese Inhalte werden von vielen Personen innerhalb und ausserhalb des BVS als sehr wichtig eingestuft und sollten im Zentrum der Förderung stehen. Andererseits wird die Zusammenarbeit von verschiedenen Fachlehrpersonen in Form von Teamteaching oder Projektwochen als "überfachlicher Unterricht" bezeichnet. Projektwochen und Arbeitseinsätze (wie auch Sportveranstaltungen, karitative Anlässe etc.) sollen beibehalten und sogar ausgebaut werden. Die Lernenden sollen viele aussercurriculare Erfahrungen machen können. Diese Vorschläge lassen sich im Rahmen des geltenden Lehrplans umsetzen und können von schulorganisatorischen Massnahmen unterstützt werden.

d) Fachlehrpersonensystem

Die Fachlehrpersonen tragen wesentlich dazu bei, dass der Unterricht fachliche Qualität erhält. Allerdings wird der Klassenlehrpersonenunterricht als wichtiger bewertet und soll möglichst viele Stunden umfassen, vor allem in Klassen mit einem hohen Anteil Lernender mit vielen psychosozialen Belastungen. Die Lernenden brauchen eine konstante Bezugsperson wie die Klassenlehrperson, um Vertrauen aufzubauen. Die Anzahl unterrichtender Lehrkräfte in einer Klasse sollte entsprechend reduziert werden. Dies erleichtert die Absprachen der Lehrpersonen untereinander, erhöht das verbindliche Arbeiten mit den Lernenden und reduziert den organisatorischen Aufwand.

e) Erziehung und Beratung der Jugendlichen, Coaching- und Betreuungsstrukturen

Die Lehrpersonen verlangen zusätzliche bezahlte Betreuungszeit ausserhalb des Unterrichts für Beratungsgespräche mit den Lernenden und den Eltern. Allerdings sind die Problemlagen oft komplex und erfordern eine eingehende Bearbeitung. Zusätzlich möchten die Lehrperso-

nen entlastet werden und die Betreuung an externe Beratungsstellen auslagern, vor allem wenn sie sich für individuelle Betreuungsaufgaben ungenügend ausgebildet fühlen. Die Erziehungsberatung sei zwar offiziell zuständig, faktisch aber auf jüngere Kinder ausgerichtet. In schwierigen Unterrichtssituationen soll die Lehrperson sehr einfach handfeste Unterstützung erhalten können. Eine zweite Lehrkraft gestaltet für bzw. mit der Klassenlehrperson zwei Monate den Unterricht mit (Modell Bern mit pensionierten Lehrkräften).

Es wird aber auch ein Weiterbildungsbedarf der Lehrpersonen, die für diese Betreuungsarbeit nicht optimal ausgebildet sind, konstatiert. Bei hoher Komplexität wird gar eine Fallsupervision für die Lehrpersonen gewünscht. Wünschenswert wären Psychologinnen und Psychologen, Sozialpädagoginnen und -pädagogen sowie Schulsozialarbeiterinnen und -arbeiter. Vor allem im BSA ist die Betreuungszeit knapp bemessen. Es braucht Schulsozialarbeit vor Ort und/oder mehr Lektionen für Einzelbetreuung bei bedürftigen Lernenden. Die Gefahr der Überbetreuung wurde aber auch genannt. Da es mehrere Stellen gibt, die sich für diese Jugendlichen engagieren, ist eine Koordination durch das Case Management sinnvoll.

Aussensicht: Bei der Lehrstellenvergabe erhalten Auftreten, Erscheinungsbild, Pünktlichkeit und Zuverlässigkeit usw. höheres Gewicht als schulische Leistungen. Die Vermittlung dieser Fähigkeiten obliegt wesentlich dem Elternhaus. Wenn die Eltern diese Aufgabe nicht wahrnehmen, muss sie von anderen Instanzen kompensierend übernommen werden. Die Berufsberatenden haben den Eindruck, dass die Lernenden im BVS sehr gut begleitet werden. Die Meinungen in der Berufsbildung gehen aber weit auseinander: Während die eine Seite überzeugt ist, dass Coaching und Betreuung im Berufsfindungsprozess sehr wirksam und unbedingt nötig seien, ist die andere Seite der Meinung, dass es im 10. Schuljahr keine zusätzliche Betreuung mehr braucht und die Klassenlehrperson sowie fachspezifisch jede Fachlehrperson fürs Coaching zuständig seien.

f) Aufnahmeverfahren

Das Aufnahmeverfahren wird von einem Teil der Lehrpersonen und den Abteilungsleitungen akzeptiert, von einem anderen Teil mit Misstrauen bedacht. Hieraus werden die unterschiedlichen Philosophien, Herangehensweisen und die daraus entstehenden Erwartungen der Lehrpersonen ersichtlich. Insbesondere gegenüber der Auffangfunktion des BVS für Jugendliche, welche den Übertritt in eine Sek II-Ausbildung nicht erreicht haben, ringen Lehrpersonen darum, welche fachliche Bildung besonders wichtig ist. Für viele Lernenden ist die Anmeldung beim BVS eine Absicherung, falls sie keine Lehrstelle erhalten oder die Aufnahmeprüfung in eine Mittelschule nicht bestehen. Erfreulicherweise findet eine hohe Zahl von Jugendlichen bis im Sommer eine Lösung, was Abmeldungen von 30 bis 40% im BVS verursacht. Etwa 3000 Anmeldedossiers werden jährlich bearbeitet. Jugendliche, welche ein schulisches Defizit haben und motiviert für ein weiteres Schuljahr sind, sollen aufgenommen werden. Drei Problemfelder werden im Folgenden beschrieben: das Verfahren, die Personalplanung und zusätzliche Informationen.

1) Verfahren: Das Rating nimmt auch Jugendliche auf, obwohl sie Schwierigkeiten bereiten und nicht motiviert für das BVS sind. Einige Lehrpersonen vermuten, dass die abgebenden Lehrpersonen die Aufnahmekriterien durchschauen und entsprechend ankreuzen. Möglicherweise ändert sich aber auch die Motivationslage der Jugendlichen zwischen dem Anmelde-termin und den konkreten Erfahrungen während des BVS. Weiter fehlen wichtige Informationen zu den Jugendlichen, die delinquent waren, gesundheitliche Probleme haben oder in einem ungesunden Ausmass psychotrope Substanzen konsumieren. Viele Jugendliche wissen wenig über das BVS, nur etwa 40% haben an einer Infoveranstaltung teilgenommen. Etwa 30% werden zu einem Gespräch eingeladen. Das BVS ist eine Institution mit Auffangfunktion, jedoch nur für motivierte Jugendliche, die bereit und fähig sind, Bildungsinhalte im Unter-

richt zu verarbeiten. Das Aufnahmeverfahren sollte neben Defiziten auch nach Ressourcen fragen. Jugendliche können kaum abgelehnt werden.

2) Personalplanung: Anhand der Anzahl Lernenden werden die finanziellen Mittel bestimmt und damit auch die Anzahl an Lektionen und Personal, die vergeben werden. Das schafft für die Lehrpersonen eine Anstellungsunsicherheit.

Die Lehrpersonen fühlen sich zum Teil nicht genügend qualifiziert, um den veränderten Anforderungen der Jugendlichen mit multiplen Schwierigkeiten gerecht zu werden. Da für Lehrpersonen nicht klar ist, wie sich das BVS weiter entwickelt, stellt sich für sie die Frage, ob sich eine zusätzliche Ausbildung lohnt.

3) Zusätzliche Informationen für die Zuordnung der Jugendlichen zu Schwerpunkten und Leistungsniveaus sind erwünscht. Diskutiert werden Kompassstest, Stellwerktest, Informationen aus dem anlaufenden Case Management und Schulsozialarbeit sowie offene Kommunikation zu den abgebenden Volksschullehrpersonen. Einstellung und Motivation sollen wichtige Entscheidungskriterien sein.

Aussensicht: Eine Position lautet, dass die BVS-Aufnahme einen Prüfungscharakter haben sollte (Stellwerk oder Kompassstest). Für Sek I-Lehrpersonen ist das BVS jedoch oft die einzige verbleibende Möglichkeit, leistungsschwache Schülerinnen und Schüler mit unsteter Lernmotivation unterzubringen. Zudem brauchen alle Schülerinnen und Schüler nach dem 9. Schuljahr eine Anschlusslösung. Die Berufsberatung wünscht, dass das BVS für möglichst viele Lernende offen bleibt.

g) Durchlässigkeit

Die meisten Lehrpersonen halten im Prinzip einen Wechsel zwischen den Schwerpunkten, wenn er pädagogisch intendiert ist, für möglich, obwohl Schwierigkeiten in der praktischen Umsetzung bestehen. Die Teilnahme in zwei verschiedenen Klassen ist von vielen Ausfällen geprägt, weil die verschiedenen Klassen und Schwerpunkte unterschiedliche Zeitpläne (Spezial- und Schnupperwochen etc.) haben. Zudem ist der Zusammenhalt der Klasse auch wichtig für die individuelle Entwicklung. Durchlässigkeit schafft für schwache Lernende komplizierte Unterrichtssituationen, die zu unverbindlichen Beziehungen führen und die Lernenden überfordern können. Die Durchlässigkeit sollte aber weiterhin erlaubt sein, um eine individualisierte Förderung aufrecht zu erhalten. Zudem fordert die Arbeits- bzw. Lehrstellenmarktorientierung des BVS eine höhere Flexibilität. Durchlässigkeit bzw. Offenheit für alle Schwerpunkte und Niveaus bei Freifächern wie Gesang, Theater, Rettungsschwimmen oder Fachkurse in der Werkstatt sind meist gewährleistet.

h) Lernendenbeurteilung

Ein grosses Anliegen der befragten Personen war, dass die Lernendenbeurteilung (Zeugnisse) für die Lernenden selbst, vor allem aber für Auszubildende lesbar, vergleichbar und informativ ist. Grundsätzlich steht das BVS-Zwischenzeugnis für die Lehrstellenchancen im Zentrum. Das BVS-Abschlusszeugnis hingegen hat eher die Funktion, die Motivation der Lernenden bis zum Ende des Schuljahres aufrecht zu erhalten. Verschiedene, sich zum Teil widersprechende Aspekte wurden genannt. Für den Selektionsentscheid der Auszubildenden sind Verhaltensrückmeldungen und Absenzen in Zeugnissen wichtiger als die Noten selbst. Lehrpersonen möchten lieber den Fortschritt der Lernenden dokumentieren als die individuellen Leistungen mit denjenigen anderer bzw. mit abstrakten Leistungskriterien zu vergleichen. Ein Kompetenzraster zur Beurteilung des Arbeits-, Lern-, und Sozialverhaltens (vgl. Volksschulzeugnis) sehen viele als gangbaren Weg. Für Lernende im BSI könnte eine Bewertung Deutsch als Zweitsprache mit Referenzrahmen (A1, A2, B1 etc.) eine mögliche Zeugnisergänzung sein.

Aussensicht: Das Zwischenzeugnis sei wichtig und hilfreich. Noten seien wichtig, einfacher zu lesen als die schriftliche qualitative Beurteilung. Der Mensch und seine Teamfähigkeit

seien aber wichtiger als die Note. Die Leistungsbereitschaft sei von Bedeutung, weil das Lern-tempo an der Berufsfachschule hoch sei. Die Lernenden müssten darauf vorbereitet sein. Die Noten sind aber vergleichsweise weniger wichtig. Für schulschwache Lernende gebe es an der Berufsfachschule Stützkurse.

i) Verschiedenes

In der Stärkung der Elterneinbindung¹ sehen Lehrkräfte und Führungspersonen Verbesserungspotential. Die Ergebnisse der bisherigen Bemühungen sind vielversprechend. Weitere Möglichkeiten bestehen im Etablieren von leistungsfähigen Beratungs- und Fördersystemen, im Reduzieren von Fächern zugunsten von mehr Klarheit und Verbindlichkeit, in der Einführung einer Probezeit zur Vermeidung von langwierigen Rechtsstreitigkeiten wegen Ausschlussverfahren, in fachliche und/oder psychologische Hilfe und Unterstützung von Jugendlichen ohne Schulerfolg, im Stärken von Teamteaching im Unterricht, im Ausbau von praktischen Kursen, im betreuten Arbeiten, im Einbezug von Wirtschaft und Betrieben als Partner des BVS sowie in der Abschaffung des BVS-Schulgelds.

Aussensicht: Eine Schulleitungsperson der Sek I fordert, dass das Übertrittsverfahren in Absprache mit den abgebenden Lehrpersonen erfolgen sollte, damit klare Abmachungen getroffen werden können, welche Lernziele bis zum Eintritt ins BVS erreicht werden müssen.

3.3.3 Kommentar

Die Aussagen der interviewten Personen decken sich darin, dass die Anforderungen der Berufsausbildung hoch sind, und dass sowohl die schulischen als auch die persönlichen Voraussetzungen bei einigen Jugendlichen, sich erfolgreich für ihre Ausbildung einzusetzen, nicht gegeben sind. Übereinstimmend war ebenfalls der Wunsch der BVS-Mitarbeitenden nach Gestaltungsspielraum und Möglichkeiten zur Berücksichtigung von lokalen Besonderheiten. Es bestehen viele Ansatzpunkte, wie sich die Institution BVS ihrer Herausforderungen annehmen kann und welche Rolle sie dabei spielen soll. Die Frage nach der grundsätzlichen Ausrichtung des BVS muss geklärt werden, bevor Massnahmen zur Anpassung des Lehrplans getroffen werden können. Die veränderte Lernendenzusammensetzung weist darauf hin, dass sich die Position des BVS gegenüber der Berufsbildung verändert hat. Das BVS hat eine Auffangfunktion für Jugendliche erhalten, die keine qualifizierende Anschlusslösung bekommen haben. Diese Definition löst die Vorstellung eines Brückenangebotes für Lernende mit hoher Motivation und ambitionierten Leistungszielen ab. Auch wenn es solche Jugendliche im BVS immer noch gibt, sie sind nicht mehr in der Mehrheit und ihre Häufigkeit nimmt in dem Ausmass ab, wie Jugendliche den Direktübergang von der Volksschule in eine qualifizierende Berufsausbildung schaffen.

Konsens hat das prinzipielle Vorgehen beim Aufnahmeverfahren, in welchem aufgrund der Anmeldung der 9. Klassenlehrperson über die Aufnahme entschieden wird. Negative Reaktionen beziehen sich mehrheitlich auf das Rating, welches aus der Sicht einiger Lehrpersonen Jugendliche direkt aufnimmt, die eigentlich nicht über die nötigen Aufnahmekriterien verfügen. Möglicherweise hängt das damit zusammen, dass nicht alle Personen über das gleiche Wissen über das Aufnahmeverfahren verfügen.

Die Funktion der Klassenlehrperson muss attraktiver ausgestaltet werden. Fachlehrpersonen dürften hingegen in Schulklassen mit hohem Anteil von Lernenden, die stark bildungsmotiviert und leistungsfähig sind, einen höheren Stellenwert behalten, um die fachliche Qualität der Ausbildung zu sichern.

Die Berufsbildenden betonen die Wichtigkeit von Disziplin als Voraussetzung für betriebliches Zusammenarbeiten. Wenn Familie und Volksschule dieses Ziel nicht erreichen können,

¹ Im Projekt Aufstarten finden sechs Elternkontakte pro Jahr statt.

sind die Jugendlichen im Lehrstellenmarkt benachteiligt. Brückenangebote müssen hier eine wichtige und schwierige Funktion übernehmen.

Neben den vielen Ideen und Verbesserungsvorschlägen, welche von den Schulen, Standorten bzw. Lehrpersonen direkt und ohne Änderungen des Lehrplans oder amtlichen Dokumenten umgesetzt werden können, kristallisieren sich aus den Interviews drei Hauptlinien aus: 1) die Klärung des Auftrags, der Rolle, der Funktion oder der Positionierung des BVS als Brückenangebot, 2) die mit dieser Klärung verbundene Optimierung des Lehrplans und des Aufnahmeverfahrens und 3) Massnahmen zur Förderung (Bildung, Erziehung, Coaching und Betreuung) von Jugendlichen mit ungenügenden Voraussetzungen für die Berufsbildung.

3.4 Dokumentenanalyse

Folgende Dokumente waren Bestandteil der Analyse:

- Lehrplan für das Berufsvorbereitende Schuljahr (2001)
- Handbuch Berufsvorbereitendes Schuljahr
- Gesetz über die Berufsbildung, die Weiterbildung und die Berufsberatung (BerG) vom 14. Juni 2005
- Verordnung über die Berufsbildung, die Weiterbildung und die Berufsberatung (BerV) vom 9. November 2005
- Direktionsverordnung über die Berufsbildung, die Weiterbildung und die Berufsberatung (BerDV) vom 6. April 2006
- Anmeldeformular 2010 für das Berufsvorbereitende Schuljahr des Kantons Bern
- Zeugnisse des Berufsvorbereitenden Schuljahrs des Kantons Bern
- Internes Dokument "Anmerkungen zum überarbeiteten Aufnahmeverfahren des BVS des Kantons Bern"

Folgende Arbeiten, amtliche Dokumente und Bildungsunterlagen wurden im Rahmen der Analyse gesichtet:

- Schlussbericht Vorprojekt Koordination Brückenangebote im Kanton Bern
- Konsultation KoBra Koordination Brückenangebote im Kanton Bern
- Kompetenzraster GIB Thun <http://www.gibthun.ch> [11.01.2011]
- Lernziele Lernzielkontrollen, Fachgruppe Deutsch BVS BFF Bern
- Frei, J. (2010). *Einsteigen bitte! Ein Leitfaden für den Start in das BVS. Zertifikatsarbeit CAS*. Bern: PHBern.
- Brönnimann, T. (2010). *Bildungswege von Lernenden des Berufsvorbereitenden Schuljahres. Nachbefragung der ehemaligen Lernenden am BVS der Schlossbergschule in Spiez. Diplomarbeit für den Lehrgang Leitung von Institutionen in der Berufsbildung*. Zollikofen: Eidg. Institut für Berufsbildung.
- Muheim, V.-M. (2009). *Jugendliche in der Vorlehre. Eine empirische Untersuchung der Vorlehre des Kantons St. Gallen. Masterarbeit*. Fribourg: Universität Fribourg.
- Brückenangebote in den Kantonalen Rechtsgrundlagen. Bern: IDES (2010)
- Rahmenlehrplan Vorlehre (Erziehungsdirektion Bern, 2005)
- Rahmenlehrplan Brückenangebote Zentralschweiz (2005) und Aufnahmeverfahren Zentralschweiz

3.4.1 Lehrplan

a) *Curricula*

Skilbeck (1992) unterscheidet drei Formen von Curricula: 1) *Stoffpläne* bilden eine strukturierte Sammlung von Unterrichtsinhalten, welche in einer bestimmten Sequenzierung thematisiert werden sollen: Beispiele hierfür bilden die Volksschullehrpläne vieler Schweizer Kantone, 2) *Kerncurricula* sind unterteilt in Grundlagenfächern und einem Wahl-Pflicht-Bereich und wird ansatzweise vom Schweizerischen Rahmenlehrplan für Maturitätsschulen angewendet, 3) *Wahlcurricula* definieren nur Stundenzahl und mögliche Wahlbereiche. Sie lassen weitgehende Wahlfreiheit, wie die Rahmenvorgaben gefüllt werden. Beispiele hierfür sind die früheren Studiengänge an der philosophisch-historischen Fakultät mancher Schweizer Universitäten.

Kommentar: Der BVS-Lehrplan gehört zu den Stoffplänen, woran festgehalten werden soll.

b) *Begrifflichkeiten und Formales*

Gemäss dem Berufsbildungsgesetz werden Jugendliche im BVS als *Lernende* bezeichnet. Im Lehrplan werden Begriffe wie Schülerinnen und Schüler, Schulabgängerinnen und -abgänger, Absolventinnen und Absolventen, Interessentinnen und Interessenten, Kandidatinnen und Kandidaten, Frauen und Männer bzw. Schülerschaft verwendet. Der Begriff *Grundangebot* wird als Synonym für Schwerpunkte und auch in der Lektionentafel in Abgrenzung zum Wahlpflichtangebot gebraucht. Die Funktionsbezeichnungen aus der Berufsbildung entsprechen nicht der aktuellen BBT-Nomenklatur.

Auf das Aufnahmeverfahren wird neben dem Kapitel 3 des Lehrplans auf verschiedenen Seiten Bezug genommen. Zusätzlich finden sich weitere Hinweise und Beschlüsse in diversen Dokumenten (Gesetz, Verordnung, Handbuch, etc.).

Kommentar: Im Vergleich zu den Äusserungen der Lehrpersonen muss insbesondere der allgemeine Teil des Lehrplans überarbeitet werden. Ein Gender Mainstreaming muss gemacht werden (vgl. Bestimmungen ERZ und PHBern), in dem alle Personenbezeichnungen geschlechtsneutral oder geschlechtergerecht geschrieben werden. Das Aufnahmeverfahren hat eine hohe Bedeutung, weshalb es an verschiedenen Stellen (Gesetz, Verordnung, Direktionsverfügung, Lehrplan und Handbuch) genannt wird.

c) *Lektionentafel (Kapitel 6, S. 12)*

Die Lektionentafel ist verbindlich und bietet im Grundangebot Spielraum von einer bzw. zwei Stunden. Die Standorte sind verpflichtet, alle Wahlpflichtfächer anzubieten. Kann in einem Wahlpflichtfach keine Lerngruppe gebildet werden, muss die Möglichkeit, dieses Wahlpflichtfach an einer anderen Schule besuchen zu können, gewährleistet sein (Lehrplan, S. 13, Punkt 2). In den BSA-Klassen ist mindestens eine Fremdsprache obligatorisch (Lehrplan, S. 13, Punkt 5). Das Angebot der Schule ist mit 0 bis 8 Lektionen dotiert.

Kommentar: Die Lektionentafel schränkt den Handlungsspielraum der Standorte ein. Lernende mit grossen schulischen und persönlichen Defiziten können von allgemeinbildenden Fächern (vgl. Oberstufe und Gymnasium) wenig im Hinblick auf ihre berufliche Zukunft nutzen. Eine Lockerung der Bestimmungen scheint angebracht.

d) *Fachlehrplan*

Im Kapitel 1 "Hinweise und Bestimmungen für alle Fachlehrpläne" steht: "Die Fachlehrpläne enthalten Leitideen, Richtziele und Grobziele, die für alle Schülerinnen und Schüler verbindlich sind. Sie sind entsprechend allgemein gehalten, klären aber die Ausrichtung und den inhaltlichen Rahmen. Die aufgeführten Inhalte stellen eine Auswahl von Möglichkeiten dar. Die Lehrkräfte bestimmen auf Grund des Lehrplans unter Berücksichtigung der Berufsziele und

Voraussetzungen der Schülerinnen und Schüler die Unterrichtsziele und die individuellen Lernziele" (S. 1).

Kommentar: Die Grobziele können angesichts der grossen Heterogenität der Eingangsvoraussetzungen nicht von allen Lernenden erreicht werden und sollten deshalb nicht für alle als verbindlich klassifiziert werden. In den Grobzielen und Inhalten der Fachlehrpläne fehlen Aussagen mit Bezug zu Berufswahl und Berufswelt. Die konkreten Ziele sollen individuell in den Lernvereinbarungen festgehalten werden.

e) Durchlässigkeit

Die Durchlässigkeit zwischen den Grundangeboten (= Schwerpunkten) ist im Lehrplan auf S. 4, Punkt 8 gewährleistet: "Der Lehrplan und die Unterrichtsorganisation ermöglichen die Durchlässigkeit zwischen den Grundangeboten und innerhalb des Wahlpflichtangebotes".

Kommentar: Für einen Wechsel mögen verschiedene Gründe sprechen wie Optimierung des Leistungsniveaus oder sozial verfahrenere Situationen in Klassen. Es bestehen verschiedene Formen von Durchlässigkeit: 1) der komplette Wechsel von Lernenden von einer Klasse in eine andere, eventuell auch in eine Klasse eines anderen Schwerpunktes, 2) der Besuch von einzelnen Lektionen in einer anderen Klasse, eventuell in einer anderen Klasse eines anderen Schwerpunktes, 3) Wechsel des Leistungsniveaus innerhalb des Schwerpunkts bzw. der Klasse.

Zu berücksichtigen ist, dass die Klassenlehrperson und die Klasse der wichtigste Bezugsrahmen bildet. Bei Änderungen sollte nicht an erster Stelle Lernende umgeteilt werden, sondern die Lernvereinbarungen angepasst werden. Die Möglichkeit, zwischen den verschiedenen Schwerpunkten wechseln zu können, soll bestehen bleiben. Es gilt abzuwägen, ob Lernende eher stabile Bezugspersonen (Lehrperson, Klasse) brauchen oder dank der Durchlässigkeit fachlich optimalere Förderung erhalten sollen. Zu häufige Wechsel bringen Unruhe in die Klassen. Veränderung des Systems Klasse verursacht Bedarf nach Neuorientierungen bei allen Beteiligten und einen Mehraufwand für die Lehrpersonen.

3.4.2 Aufnahmeverfahren

a) Grundlagen des Aufnahmeverfahrens

Zum Aufnahmeverfahren wird in mehreren Dokumenten und im Lehrplan an verschiedenen Stellen Bezug genommen. Gesetz und Verordnung legen das Aufnahmeverfahren folgendermassen fest:

BerG, Artikel 11§1: "In ein berufsvorbereitendes Schuljahr wird aufgenommen, wer eine zusätzliche Vorbereitung für den Eintritt in eine berufliche Grundbildung benötigt und das Aufnahmeverfahren erfolgreich durchlaufen hat."

BerV, Artikel 17§3: "In ein entsprechendes berufsvorbereitendes Schuljahr wird aufgenommen, wer einen zusätzlichen Bildungsbedarf hat sowie Berufswahlunreife und Lernmotivation aufweist. Die Beurteilung erfolgt aufgrund eines Berichts der abgebenden Schule, einer Selbstbeurteilung und falls notwendig in einem Aufnahmegespräch."

Der Artikel 17§3 der oben zitierten Verordnung besagt, dass aufnahmeberechtigt ist, wer zusätzlich bildungsbedürftig, berufswahlverzögert und lernmotiviert ist. Aufgrund der Lernendenbeschreibung (vgl. Kapitel 3.1) trifft aus der Sicht der Lehrpersonen auf ca. 40% der Lernenden zu, dass alle drei Kriterien klar erfüllt sind. Dabei ist zu berücksichtigen, dass das Aufnahmeverfahren nur die Erfüllung von mindestens zwei dieser drei Kriterien verlangt, um die Eintrittshürde nicht unnötig hoch werden zu lassen.

Im *Lehrplan* Kapitel "Aufnahmeverfahren" wird der rechtliche Rahmen aus den Gesetzen und Vorordnungen wiederholt und die Umsetzung beschrieben. Im *Handbuch* des BVS wird

auf S. 76 erklärt: "Die Auskunft der Lehrperson wird kodiert, vom System ausgewertet (Rating) und elektronisch ins Antragsblatt übertragen." Im Dokument *Anmerkungen zum überarbeiteten Aufnahmeverfahren des BVS des Kt. Bern* (S. 7ff) ist die Skalierung der relevanten Items dargestellt. Zusätzlich wird auch eine Gewichtung vorgenommen, welche die Themen mit unterschiedlichen Faktoren multipliziert. In der *Auswertungstabelle* (S. 8) kann abgelesen werden, ob die Punktzahl zur Erfüllung des Kriteriums ausreicht. Im *Antragsformular für die Aufnahme ins BVS* sind die Punkte, welche zur Erfüllung des Kriteriums führen jedoch tiefer als in der *Auswertungstabelle* angegeben ist.

b) Analyse der Lernendenstatistik des BVS

In den letzten fünf Jahren hat sich durchschnittlich ein Viertel der Schulabgängerinnen und -abgänger für das BVS angemeldet. Wurde 2006 noch rund 9% abgelehnt, war es in den Folgejahren etwa 5%. Etwa ein Viertel der Angemeldeten fand eine andere Lösung und hat nicht mit dem BVS angefangen. Die Lernenden des BSI verzerren die Statistik, da sie meist nicht in der Schulstatistik der Sek I aufgeführt sind oder erst im Laufe des Jahres dazukommen. Die aufgeführten Quoten sind je nach Standort, Schwerpunkt und Schuljahr unterschiedlich (vgl. Tabelle 3.7).

Tabelle 3.7: Lernendenstatistik des Aufnahmeverfahrens: Anmeldungen, Ablehnungen und Abmeldungen 2006 bis 2010 für alle 3 Schwerpunkte im BVS

Jahr	Schulabgehende	Anzahl Anmeldungen	Anmelde-Quote	% der Ablehnung	Anzahl Abmeldung	% Abmeldung	% Ablehnung + Abmeldung	Ausfallquote bis Schulstart	BVS-Quote Schulabgehende
2010	10587	2546	24.0	5.2	130	5.1	10.3	24.2	18.2
2009	10206	2594	25.4	5.6	108	4.2	9.8	24.0	19.3
2008	11006	2714	24.7	6.3	119	4.4	10.7	21.6	19.3
2007	11173	2894	25.9	*	*	*	*	21.6	20.3
2006	11182	3001	26.8	9.1	138	4.6	13.7	24.0	20.4

Legende: * Keine näheren Angaben vorhanden

Quelle: Klassenzuteilung BVS (Stand 20.1.2010 Mittelschul- und Berufsbildungsamt MBA)

Kommentar: Das Aufnahmeverfahren wirkt solide, denn es erfragt die erforderlichen Angaben. Das Absenken der kritischen Punktzahl im Aufnahmeverfahren hat zu einer Ablehnungsrate von etwas über 4% geführt. Damit ist das Verfahren kaum mehr selektiv. Streng nach Verordnung dürften 1) Schüler/-innen mit guten Leistungen in der Sekundarstufe I, 2) Jugendliche, welche aufgrund der Lehrstellenknappheit keine Lehrstelle gefunden haben oder 3) Jugendliche, welche nicht motiviert sind, für den Besuch des BVS nicht zugelassen werden. Für den aktuellen Jahrgang würde das bedeuten, dass einige der 1200 auf diese Weise abgelehnten Jugendlichen, aber jetzt im BVS aufgenommenen Jugendlichen keine Anschlusslösung nach der Sekundarstufe I hätte. Der Terminus "Lernmotivation" scheint ein Knackpunkt zu sein. Es ist wenig erfolversprechend, wenn für das Lernen nicht motivierte Jugendliche weiterhin beschult werden. Zudem führt das Aufnahmeverfahren auf Seiten der Lehrpersonen zur Haltung, motivierte Lernende zu erwarten und den Unterricht entsprechend vorzubereiten. Verschiedene motivationspsychologische Effekte sollen dabei bedacht werden: 1) Motivation ist keine stabile Eigenschaft, sondern stark von situationalen Bedingungen abhängig, 2) intrinsische Motivation kann nicht von aussen hergestellt werden, sondern entsteht im Lernenden selbst, 3) die Motivation für ein weiteres Schuljahr wird mehr als ein halbes Jahr im Voraus von der 9. Klasselehrperson beurteilt. Bis zum BVS-Schulbeginn vergeht ein halbes Jahr, in welchem negative Schulerfahrungen gemacht werden können. Zusätzlich kann der Umstand, dass Schulfreundinnen und -freunde Lehrstellen bekommen haben und mit ihren Berufslehren beginnen können, frustrieren oder gar demütigen. Die allgemeine Entwicklungssituation von

Jugendlichen ist durch wichtige ausserschulische Aufgaben beeinträchtigt (Pubertät, Zukunftsplanung, Elternablösung und andere).

3.4.3 Lernendenbeurteilung

Die Angaben zum Arbeits-, Lern und Sozialverhalten des BVS-Zeugnisses ist mit den Angaben zu Arbeits- und Lernverhalten des Oberstufenzeugnisses vergleichbar. Vier Bereichen wird weniger Beachtung geschenkt: 1) "Entwickelt gute eigene Ideen", 2) "Zeigt auch nach Misserfolg Einsatz", 3) "Lässt sich wenig ablenken" und 4) "Macht die Hausaufgaben zuverlässig". Dafür kommen fünf weitere Bereiche dazu: 1) "Begreift Neues, versteht das Wesentliche, ist geistig beweglich, erkennt Zusammenhänge", 2) "Wendet neu Eingeführtes rasch und selbstständig an", 3) "Löst mit Hilfe des Gelernten ähnliche Aufgaben selbstständig", 4) "Verhält sich im Umgang mit Erwachsenen situationsgerecht" und 5) "Nimmt Rücksicht auf andere, versucht den anderen zu helfen, kann andere verstehen und auf sie eingehen".

Kommentar: Punkt 2 "Auffassen und Verstehen, Lernfähigkeit" und Punkt 3 "Anwenden, Übertragen (Transfer, Logik)" sind zu den Notenrückmeldungen redundant. Die Beschreibungen der verschiedenen Verhaltenskompetenzen umfassen meist zwei oder mehr Aspekte und können daher nicht eindeutig beantwortet werden. Zum Beispiel 2. *Auffassen und Verstehen, Lernfähigkeit*: "Begreift Neues, versteht das Wesentliche, ist geistig beweglich, erkennt Zusammenhänge." oder 7. *Umgang mit anderen*, Punkt 2: "Nimmt Rücksicht auf andere, versucht den anderen zu helfen, kann andere verstehen und auf sie eingehen". Das Zeugnis zum Arbeits-, Lern- und Sozialverhalten ist umfangreich und detailliert, und wenn es mehrere Verhaltensebenen anspricht unklar. Im Vergleich zum Oberstufenzeugnis kommt kein völlig neuer Aspekt hinzu. Das Oberstufenzeugnis ist daher klarer und eindeutiger interpretierbar.

3.4.4 Rahmenlehrplan Brückenangebote Zentralschweiz

Der Rahmenlehrplan Brückenangebote Zentralschweiz setzt folgende im BVS diskutierten Punkte um: Modellzeitafel (S. 15ff) [Stunden- bzw. Lektionentafel], Coaching (S. 14), Unterrichts- und Lernzeit von mindestens 42 Stunden pro Woche (S. 14) und Kompetenzstufen (S. 22ff). Siehe http://www.beruf-z.ch/upload/RLP_Brueckenangebote.pdf [14.02.2011]

Kommentar: Die Erfahrungen, welche die Brückenangebote Zentralschweiz mit ihrem Lehrplan machen, könnten Hinweise für die Überarbeitung des BVS-Lehrplans geben.

3.4.5 Kompetenzraster GIBThun

Die Gewerblich industrielle Berufsfachschule Thun hat für ihre Lehrberufe Kompetenzraster im Bereich Sprache und Mathematik ausgearbeitet, welche das Lehreintritts- und das Lehraustrittsniveau darstellen: <http://www.gibthun.ch/gewuenschte-kompetenzen> [24.01.2011].

Sprachkompetenzen: Grundraster Automobilfachmann/frau EFZ		Sprachniveau bei Lehreintritt		Sprachniveau bei Lehraustritt		
Kompetenz/ Niveau	Elementare Sprachverwendung		Selbständige Sprachverwendung		Kompetente Sprachverwendung	
	A1	A2	B1	B2	C1	C2
Rezeption (Verstehen)	Ich kann vertraute Wörter und ganz einfache Sätze verstehen, die sich auf mich selbst, meine Familie, meinen Beruf oder auf konkrete Dinge um mich herum beziehen, vorausgesetzt es wird langsam und deutlich gesprochen.	Ich kann einzelne Sätze und die gebräuchlichsten Wörter verstehen, wenn es um für mich wichtige Dinge geht (z. B. sehr einfache Informationen zur Person und zur Familie, Einkaufen, Arbeit, nähere Umgebung). Ich verstehe das Wesentliche von kurzen, klaren und einfachen Sätzen.	Ich kann die Hauptpunkte verstehen, wenn klare Standardsprache verwendet wird und wenn es um vertraute Dinge aus Arbeit, Schule, Freizeit usw. geht.	Ich kann längere Redebeiträge und Vorträge verstehen und auch komplexer Argumentation folgen, wenn mir das Thema einigermaßen vertraut ist. Ich kann am Fernsehen die meisten Nachrichtensendungen und aktuellen Reportagen verstehen.	Ich kann längeren Redebeiträgen folgen, auch wenn diese nicht klar strukturiert sind und wenn Zusammenhänge nicht explizit ausgedrückt sind. Ich kann ohne allzu grosse Mühe Fernsehsendungen und Spielfilme verstehen.	Ich habe keinerlei Schwierigkeit, gesprochene Sprache zu verstehen, gleichgültig ob «live» oder in den Medien, und zwar auch, wenn schnell gesprochen wird. Ich brauche nur etwas Zeit, mich an einen besonderen Akzent zu gewöhnen.

Abbildung 2: Kompetenzraster GIBThun

Kommentar: Für die individuelle Beratung und Förderung der Jugendlichen im BVS bieten die Kompetenzraster Orientierung.

4 Schlussfolgerungen

Die Schlussfolgerungen und die Empfehlungen im Kapitel 5 orientieren sich am Auftrag des MBA. Die elf Themen strukturieren entsprechend die beiden Kapitel 4 und 5.

4.1 Positionierung des BVS

Die Befragten sehen das BVS gut positioniert als Auffanginstitution für Jugendliche ohne Lehrstelle, welche "unterrichtsfähig" und bildungsmotiviert sind. Die Attraktivität des BVS für leistungsstarke Schülerinnen und Schüler aus dem Real- und Sekundarniveau ist jedoch gesunken. Das BVS sollte noch stärker auf die Bedürfnisse des Arbeitsmarktes und der Berufsbildung ausgerichtet sein. Schlüsselqualifikationen und Sachkompetenzen in Sprache und Mathematik sind in der Arbeitswelt sehr gefragt. Es scheint einen breiten Konsens darüber zu geben, wonach im BVS Sprache und Mathematik eine noch höhere Bedeutung erhalten sollen, als sie bereits haben. Die Förderung der Berufsorientierung behält einen hohen Stellenwert. Eine Kontroverse ist, ob das BVS eine Qualifikationsfunktion besitzen soll.

4.2 Aufnahmeverfahren

Das Vertrauen in die Validität des Aufnahmeverfahrens ist nicht bei allen Personen gleichermaßen vorhanden, was mit unterschiedlichem Hintergrundwissen zum Aufnahmeverfahren und mit der tiefen Ablehnungsquote von 5% in Verbindung stehen kann. Gerade die Motivation, die eine zentrale Aufnahmebedingung darstellt, ist bei den Lernenden äusserst unterschiedlich ausgeprägt. Die kritische Punktzahl zur Aufnahme wurde verändert, was zu einer erleichterten Aufnahme ins BVS führt. So werden Jugendliche zum Teil ohne Gespräch aufgenommen.

Zusätzlich sind bei Jugendlichen mit grossen Schwierigkeiten Lücken in der Informationsbeschaffung vorhanden. Um den Jugendlichen eine fundierte Beratung und Betreuung gewährleisten zu können, müssen die Lehrpersonen wissen, was im Vorfeld in dieser Hinsicht bereits unternommen wurde und welche Stellen involviert sind.

4.3 Schwerpunkte

Die Durchlässigkeit zwischen den Schwerpunkten ist im Prinzip möglich, in der Praxis jedoch aus organisatorischen Gründen selten.

Innerhalb der Schwerpunkte gibt es grosse Unterschiede zwischen den Lernenden im Bereich der Motivation, des Leistungsniveaus, der Verhaltensauffälligkeiten und des Standes des Beruffindungsprozesses.

4.4 Rechtliche Grundlagen

Im BSI ist nur ein Ausbildungsjahr vorgesehen, eine für einige Jugendliche zu kurze Zeit, um sich im Lehrstellen- bzw. Arbeitsmarkt behaupten zu können. Auch die Verlängerung um ein Jahr ist in manchen Fällen ungenügend.

Das Vorgehen bei Schulausschluss wegen Gewalt oder unkooperativem Verhalten (Fernbleiben, Arbeitsverweigerung, andere Ablenkungen etc.) ist zu wenig klar definiert und formal nicht gelöst.

Für die Umsetzung einer arbeitsnahen Lernumgebung (z.B. Einführung einer 42-Stundenwoche analog zu Lehrbetrieben) ist unter den heutigen rechtlichen Bedingungen nicht möglich. Die Organisation ist auf maximal 40 Lektionen (mit zusätzlichen Stunden zum Selbststudium) ausgerichtet.

4.5 Grobziele der Fachlehrpläne

Bei den befragten BVS-Lehrpersonen besteht eine hohe Zufriedenheit mit den Fachlehrplänen. Die einzelnen Fachlehrpläne sind auf ihr spezifisches Fach bezogen, die Orientierung am Berufsfindungsprozess oder an den angestrebten Berufslehren ist jedoch gering.

4.6 Fächerorganisation

Ein grosser Teil der Lernenden verlangt eine intensive Betreuung und eine enge Begleitung. Unter den richtigen Rahmenbedingungen können Klassenlehrpersonen diesen erhöhten Anforderungen durchaus Rechnung tragen. So sollen Klassenlehrpersonen einen grossen Teil der Zeit mit ihren Klassen verbringen, verschiedene Fächer unterrichten und für Betreuungsarbeit entlohnt werden.

Auf die Unterstützung der Familien kann ein beachtlicher Teil der Jugendlichen nicht zählen, weshalb Formen wie betreutes Arbeiten, Hausaufgabenhilfe und Unterstützung bei der (Schnupper-)Lehrstellensuche von Seiten der Schule notwendig werden.

Daneben braucht es Raum und Zeit für spezifische Angebote, welche den Jugendlichen die Berufswelt näherbringt. Um auf spezifische berufliche Anforderungen und lokale Gegebenheiten eingehen zu können, braucht es für die Schulen Gestaltungsfreiräume.

4.7 Lektionentafel

In der aktuellen Lektionentafel besteht die Flexibilität auf der Ebene der Lernenden im Wahlpflichtangebot und in der einen Stunde in Mathematik und Sprache. Das aktuelle Wahlfachangebot orientiert sich eher an schulischen als beruflichen Anforderungen. Die Verpflichtung der Standorte, alle Wahlpflichtfächer anzubieten, braucht zu viele Ressourcen, die für die individuelle Betreuung oder für spezifische Förderung nicht zur Verfügung stehen.

4.8 Coaching- und Betreuungsstunden

Die Anzahl Betreuungslektionen für BSP-Klassen mit zwei bis vier Wochenlektionen und für BSI-Klassen mit vier Wochenlektionen sind ausreichend bemessen, für BSA-Klassen hingegen bestehen keine solchen Betreuungslektionen. Die Ressourcen für Elternarbeit, Intervention, Supervision, Teamteaching, Qualitätszirkel, Fachkommissionszusammenarbeit, Abteilungsunterricht, Arbeit mit „Hilfslehrpersonen“ und Schulsozialarbeit sind nicht genügend vorhanden.

4.9 System der Fachlehrpersonen

Das Fachlehrpersonensystem ist im BSA in Klassen mit hohem Leistungsniveau sinnvoll. Im BSA mit tiefem Leistungsniveau, im BSP und BSI, v. a. an kleinen Schulen, sind die Klassenlehrpersonenstunden (für verschiedene Fächer) wirksamer und kommen den Bedürfnissen der Lernenden besser entgegen.

4.10 Lernendenbeurteilung und Zeugnis

Das BVS-Zeugnis hat mehrere Funktionen: 1) Nachweis des Besuchs des BVS, 2) Aussage über die Leistungen zuhanden von Auszubildenden und 3) Ansporn für die Lernenden, sich im BVS einzusetzen. Hoch individualisiertes Lernen auf tiefem Leistungsniveau steht im Widerspruch zu vergleichenden Leistungsaussagen. Die Bewertung der Lernenden durch Kompetenzraster ist aufwändig, wenn sie aus einer objektiven Sicht gemacht werden soll. Im Hinblick auf die Lesbarkeit der Zeugnisse ergibt sich ein Dilemma. Während aufgrund der hohen Individualisierung persönliche Lernfortschritte im Zeugnis ausgewiesen werden müssen (individuelle Bezugsnormorientierung), sind die abnehmenden Instanzen vor allem an Zensuren interessiert, die sozial vergleichbar (soziale Bezugsnorm) oder an Kriterien (kriteriale Be-

zugsnormorientierung) orientiert sind. In einem Ausbildungsgefäß mit einem dermassen hohen Individualisierungsdruck sind Zeugniszensuren, die auf sozialen Bezugsnormen basieren, letztlich unpassend. Qualitative Beschreibungen des Wissensstandes und Angabe von (unentschuldigtem und entschuldigtem) Absenzen, Ratings des Sozialverhaltens und der Selbststeuerung sind hingegen erwünscht.

Ferner werden Lehrstellen bereits während des BVS vergeben, so dass die Bedeutung des Zwischenzeugnisses im Hinblick auf die Anschlusslösung höher ist als die des Abschlusszeugnisses. Allerdings kann ein Abschlusszeugnis ein Ansporn für die Lernenden sein, sich bis zum Schluss des BVS anzustrengen.

4.11 Generell

Die Zusammensetzung der Lernenden ist sehr heterogen: ca. 40% sind bildungsmotiviert, ca. 26% sind beruflich und sozial gefährdet. Aktuelle Kernprobleme sind die tiefen schulischen Leistungen, die sozialen Verhaltensprobleme und die psychische Verfassung der Lernenden, welche eine starke Individualisierung und innere Differenzierung in den Klassen erfordern. Die rechtlichen Grundlagen, der Lehrplan und das Aufnahmeverfahren definieren im Grossen und Ganzen die erwünschten Rahmenbedingungen. Dennoch sind aus der Perspektive der Evaluatoren einige Optimierungen wünschenswert. Zahlreiche Kritikpunkte beziehen sich auf schulorganisatorische und praktische Themen, die mit dem bestehenden Lehrplan gelöst werden könnten. Zwischen den Standorten unterscheiden sich die infrastrukturellen und örtlichen Rahmenbedingungen deutlich, weshalb der Lehrplan an den einzelnen Standorten bisher sehr unterschiedlich umgesetzt worden ist. Der Lehrplan muss Varianten zulassen, damit er unter diesen variablen Kontextbedingungen umgesetzt werden kann. Als Sekundarstufe II-Institution sollte das BVS bezüglich der Lehrplanausgestaltung im gleichen Masse wie vergleichbare Institutionen (Berufsfachschule, Gymnasien) behandelt werden.

5 Empfehlungen

Für die Ausarbeitung der Empfehlungen wurde ein systemischer Ansatz gewählt, das heisst, es wurden Veränderungsvorschläge auf verschiedenen Ebenen ausgearbeitet. Um komplexe Situationen zu entschärfen, braucht es institutionelle und strukturelle Veränderungen, aber auch Anpassungsbereitschaft der involvierten Personen. Wir formulieren Empfehlungen auf den Ebenen Lehrpersonen, Standort, BVS, Erziehungsdirektion, Regierungsrat und Grossrat.

5.1 Positionierung des BVS

Ebene: Erziehungsdirektion

Das BVS sollte verstärkt die Funktion einer Auffanginstitution für Jugendliche ohne Anschlusslösung erhalten. Neben dem BVS sollten weitere Brückenangebote bestehen bleiben. Die Berufs- und Lehrstellenmarktorientierung des BVS sollte verstärkt werden.

Begründung: Ausgehend von der Strategie der EDK, die vom MBA Bern geteilt wird, soll die Norm des Direktübertritts vom 9. Schuljahr in eine berufsqualifizierende Anschlusslösung verstärkt werden. Es soll die schleichende Einführung eines 10. Schuljahr für alle verhindert werden, das hohe Kosten aber keine (formale) Zusatzqualifikation mit sich bringt. Ausserdem soll auf die grossen Probleme des deutschen Übergangssystems verwiesen werden, die zu vermeiden sind. Vielmehr hat das BVS die Funktion eines Brückenangebots und dient Jugendlichen ohne Anschlusslösung nach dem 9. Schuljahr, im Ausbildungssystem zu verbleiben und baldmöglichst eine qualifizierende Anschlusslösung zu erhalten (vgl. EDK-Schlussbericht Nahtstelle I, Februar 2011). Wir gehen davon aus, dass weiterhin bevorzugt Jugendliche mit Bildungsbedarf, Bildungsmotivation und Berufswahlverzögerungen ins BVS eintreten. Wegen der veränderten Positionierung neben den berufsqualifizierenden Ausbildungen nimmt aber der Anteil von Jugendlichen mit besonderem Förderbedarf (einschliesslich Verhaltensauffälligkeiten, psychischen Problemen usw.) im BVS zu.

5.2 Aufnahmeverfahren

5.2.1 Rating überarbeiten

Ebene: BVS (Formulare des Aufnahmeverfahrens)

Die drei Aufnahmekriterien (Motivation, Bildungsbedarf, Berufswahl) sollten belassen werden. Die Punktwerte im Aufnahmeverfahren dürfen nicht beliebig und abhängig von der Dynamik im Lehrstellenmarkt (Verhältnis der Lehrstellennachfrage und des Lehrstellenangebots) verschoben werden, da nur so das Profil des BVS neben den anderen Brückenangeboten erhalten bleiben kann.

Es wird empfohlen, dass die Lehrpersonen des 9. Schuljahres weiterhin aufgrund ihrer Erfahrungen das Rating ausfüllen und nicht prognostisch aufgrund des möglichen Profits der Lernenden im BVS, weil die abgebenden Lehrpersonen nicht zu Prognosen in der Lage sind. Ihr Urteil soll auf konkreten und begründeten Erfahrungen und Fakten basieren und darf nicht spekulativ sein (Rekursfähigkeit).

Begründung: Die Aufnahmekriterien sind nicht mehr so strikt anzuwenden, weil die Auffangfunktion stärker gewichtet wird als früher.

5.2.2 Zusätzliche Informationen

Ebene: BVS (Formulare des Aufnahmeverfahrens)

Nach dem Aufnahmeentscheid holen die zuständigen Klassenlehrpersonen zusätzliche Informationen bei den abgebenden Lehrpersonen ein (Übergabegespräche). Die Kommunikation zwischen der abgebenden Volksschule und dem BVS soll verstärkt und formalisiert werden. Dazu braucht es das Einverständnis der Eltern, welches beim Anmeldeformular erfragt werden kann. Wir empfehlen, dass jeweils noch vor den Sommerferien mit allen ehemaligen Klassenlehrpersonen ein Übergabegespräch stattfindet.

Folgende zusätzlichen Informationen können von Belang sein und von den Standorten eingefordert werden: Leistungen (evtl. Stellwerktest), Stand im Berufsfindungsprozess, soziales Verhalten, gesundheitliche Probleme, Suchtverhalten, Delinquenz und involvierte Fachstellen.

Begründung: Die Lehrpersonen brauchen von Schuljahresbeginn an mehr Vorwissen über die Jugendlichen, so dass sie bei schwierigen Situationen rascher und effektiver handeln können.

5.2.3 Transparenz gegen Innen

Ebene: Standorte (Abteilungsleitungen)

Die Abteilungsleitungen informieren die Lehrpersonen des BVS über die Aufnahmekriterien, ihre Handhabung und die Ergebnisse des Aufnahmeprozesses.

Begründung: Die Lehrpersonen wünschen mehr Klarheit zur Position des BVS und der damit verbundenen Merkmalen der Lernenden haben, um ihren Unterricht angemessen vorbereiten und durchführen zu können.

5.3 Schwerpunkte

5.3.1 Durchlässigkeit während der Probezeit

Ebene: Erziehungsdirektion (Lehrplan)

Der Wechsel zu einem anderen Schwerpunkt innerhalb der Probezeit (erste drei Monate des Schuljahres) soll vereinfacht werden.

Begründung: Optimierung der Möglichkeiten für die Jugendlichen, Entlastung des Aufnahmeverfahrens bei Falschzuweisungen. Der Termin begünstigt und strukturiert einen allfälligen Wechsel.

5.3.2 Differenzierung zwischen den Schwerpunkten

Ebene: Standorte

Wir empfehlen, insbesondere im Schwerpunkt BSA an Standorten mit genügend vielen Klassen Unterschwerpunkte zu bilden:

BSA-Leistungsniveau Klassen können nach dem Leistungsniveau differenziert werden.

BSA-Verhalten Neben den regulären Klassen können Klassen für Jugendliche mit Verhaltensauffälligkeiten an den verschiedenen Standorten geführt (vgl. Aufstarten). Die Zahl von Klassen nach dem Modell Aufstarten ist zu vergrössern und an verschiedenen Standorten zu führen, wobei sichergestellt werden muss, dass das Ziel verfolgt wird, dass die Lernenden eine höhere Bildungsmotivation entwickeln und dem Unterricht in Berufsfachschulen zu folgen bereit sind.

BSA-Motivation	Neben Klassen mit hoher Leistungsmotivation werden Klassen mit geringer Leistungsmotivation geführt. In den letzten Klassentypen ist der Anteil Berufspraktika erhöht.
BSP-Praktika	Im BSP soll das Angebot nach schulischer, sozialer und handwerklicher Begabung differenziert werden (Feindifferenzierung innerhalb der Schwerpunkte).

Begründung: Die Differenzierung innerhalb der Schwerpunkte reduziert die Heterogenität in der Klasse. Insbesondere der zahlenmässig grösste Schwerpunkt BSA ist sehr heterogen zusammengesetzt und erfordert Differenzierung. Wenn dies wegen geringen Klassenzahlen an Standorten nicht möglich ist, muss die Differenzierung innerhalb des Unterrichts vollzogen werden.

5.3.3 Neuer BVS-Schwerpunkt

Ebene: Regierungsrat (Verordnung)

Wir empfehlen, an einem Standort dem BVS einen vierten Schwerpunkt anzugliedern, welchen ältere Jugendliche ohne abgeschlossene Berufslehre (z.B. nach Lehrabbruch ohne Anschlusslösung oder nach zweimaligem Durchfallen bei der Lehrabschlussprüfung) besuchen können. Dafür muss die Verordnung über die Berufsbildung, die Weiterbildung und die Berufsberatung (BerV) Art 17.1 ergänzt werden. Weiter sind besondere Eintrittsbedingungen und Förderziele zu definieren.

Begründung: Mit dem neuen BVS-Schwerpunkt wird in Kooperation mit dem Case Management Berufsbildung eine Massnahme gegen Jugendarbeitslosigkeit ergriffen, ohne das Sozialhilfesystem und die Arbeitslosenkasse zu beanspruchen. Damit wird das Prinzip verfolgt, dass Jugendliche im Alter von 16 bis 21 Jahren nach Möglichkeit im Bildungssystem verbleiben. Das BVS verbreitert damit seinen Auftrag im Bereich der Nahtstellen 1 und 2 und erfüllt ein stark nachgefragtes Bedürfnis nach einem Angebot für Jugendliche ohne Anschlusslösung nach einer Lehrvertragsauflösung bzw. nach dem zweimaligen Durchfallen der Lehrabschlussprüfung.

5.4 Rechtliche Grundlagen

5.4.1 2. und 3. BSI-Jahr

Ebene: Regierungsrat (Verordnungsänderung BerV Artikel 17§2)

Im BSI soll in Ausnahmefällen die Möglichkeit eines 3. Ausbildungsjahres geschaffen werden. Dies versteht sich jedoch nicht als Plädoyer für ein 2- oder gar 3-jähriges BSI. In der Regel sollen weiterhin die Jugendlichen nach einem Jahr in eine duale Lehre eintreten.

Begründung: Ein Jahr für die Integration und das Erlernen der lokalen Sprache ist in manchen Fällen zu knapp. Die Chancen dieser Jugendlichen auf eine Lehrstelle werden nach einem zweiten und in Ausnahmefällen gar dritten Jahr vergrössert.

5.4.2 Probezeit

Ebene: Erziehungsdirektion (Direktionsverordnung)

a) Einführung Probezeit

Die Probezeit soll sich über die ersten drei Monate des Schuljahres erstrecken. Allenfalls können Jugendliche nach der Probezeit aus dem BVS ausgeschlossen werden, wenn in Zusammenarbeit mit dem Case Management Berufsbildung eine Anschlusslösung gefunden worden ist.

Begründung: Die Probezeit entlastet das Aufnahmeverfahren in Fällen von Falschzuweisungen und steigert die Motivation der Jugendlichen, welche auf Druck reagieren.

b) Kriterien für Schulausschluss

Für den Schulausschluss nach der Probezeit sollen klare Kriterien gelten, beispielsweise Gewalt, renitentes Verhalten, überdauerndes Fernbleiben oder Arbeitsverweigerung.

Begründung: Die Kriterien begründen das Vorgehen beim Schulausschluss nach der Probezeit.

5.4.3 42-Stundenwoche, fünf Ferienwochen

Ebene: Erziehungsdirektion (Direktionsverordnung)

Wir empfehlen eine Präsenzzeit der Lernenden des BVS in der Schule analog zur 42-Stundenwoche und fünf Wochen Ferien. Die Lektionentafel ist entsprechend zu ergänzen, indem individuelles und betreutes Arbeiten an der Schule eingeführt wird. Die Anstellungsregelungen von Lehrpersonen sind entsprechend anzupassen.

Begründung: Mit der 42-Stundenwoche ist eine Annäherung an den Berufsalltag möglich.

5.5 Grobziele der Fachlehrpläne

5.5.1 Berufs- und Berufswahlorientierung

Ebene: Erziehungsdirektion (Lehrplan)

Im aktuellen Lehrplan werden auf der Seite 1 der Fachlehrpläne im Kapitel 1 "Hinweise und Bestimmungen für alle Fachlehrpläne" berufsbezogene Hinweise aufgelistet. Diese Hinweise sollen in jeden einzelnen Fachlehrplan integriert und mit konkreten Beispielen und Umsetzungsmöglichkeiten ergänzt werden. Die Richtziele sind eng an den Berufsfindungsprozess und die beruflichen Anforderungen auszurichten.

Begründung: Alle Fächer tragen zur Berufsvorbereitung bei.

5.5.2 Unverbindliche Grobziele

Ebene: Erziehungsdirektion (Lehrplan)

Die unterschiedlichen Leistungsvoraussetzungen der Lernenden führen dazu, dass die Grobziele nicht mit allen Lernenden erreicht werden können. Für alle Lernenden sollten verbindliche Leitideen und allgemeine Richtziele gelten, während Grobziele individuell gesetzt werden können.

Begründung: Leistungsschwache Lernende können nicht alle Grobzielen erreichen.

5.6 Fächerorganisation

5.6.1 Unterricht bei der Klassenlehrperson und Angebot der Schule

Ebene: Erziehungsdirektion (Lehrplan)

Der Unterricht bei der Klassenlehrperson erhält mehr Gewicht, das Angebot der Schule wird gestärkt und die Anzahl der Wahlpflichtfächer wird reduziert. Das Wahlfachangebot richtet sich einerseits an beruflichen Anforderungen aus und trägt andererseits zu einem Ausgleich zu den Leistungsfächern bei.

Begründung: Mit diesen Anpassungen kann sowohl Lernenden mit besonderem Förderbedarf als auch Lernenden mit hohen Leistungsambitionen ein bedürfnisgerechter Unterricht angeboten werden.

5.7 Lektionentafel

5.7.1 Lektionentafel

Ebene: Erziehungsdirektion (Lehrplan)

Neu sollen die Standorte (Schulen) mehr Möglichkeiten erhalten, individuelle Programme für die Lernenden zusammenzustellen. Die Lektionentafel (vgl. Tabelle 5.1) soll eine Planungshilfe sein und über das Schuljahr für eine Mehrzahl der Lernenden erreicht werden. Es kann sinnvoll sein, in den Semestern bzw. Trimestern unterschiedliche Angebote bereit zu stellen, und die Anzahl Lektionen zwischen den Semestern bzw. Trimestern zu verschieben, damit Berufswahlveranstaltungen, Praktika oder Projektwochen durchgeführt werden können.

Die Verteilung der Lehrpersonenstunden und der Lektionen ist nicht identisch. *Unterricht* und *Betreutes Arbeiten* unterscheiden sich in der Intensität der Vorbereitung, d.h. es braucht Faktoren zur Umrechnung der Arbeitszeit. Dies muss auch mit dem Lehreranstellungsgesetz abgeglichen werden. Einer Unterrichtslektion kann beispielsweise 90 Minuten betreutes Arbeiten entsprechen.

Die Basis der vorgeschlagenen Lektionentafel bildet eine Tagesstruktur von zehn Halbtagen pro Woche mit je vier Lektionen. Das ergibt 40 Wochenlektionen für alle Lernenden. Der Tagesablauf soll ausgeglichen und über die Woche rhythmisiert werden. BSI- und BSP-Lernende erhalten ein Grundangebot von 36 Lektionen und können vier Lektionen aus dem Wahlpflichtangebot wählen. Lernende des BSA erhalten ein Grundangebot von 30 Lektionen und setzen aus dem Wahlpflichtangebot zehn Lektionen zusammen. Zusätzlich soll Zeit für individuelles, unbetreutes Lernen in der Schule vorgesehen werden.

Im *Angebot der Schule* können verschiedene Themen, Inhalte, Fächer und Methoden angeboten werden. Die Schule ist frei, wie sie dieses Angebot gestalten will. Mögliche Inhalte sind: Methodenlernen, Berufsspezifisches Angebot (wie Finanzbuchhaltung, Anatomie, Elektrotechnik), Nachhilfestunden, Stützkurse Theater, Projekte, Tastaturschreiben, Rettungsschwimmen etc. Dieses Angebot kann von Klassenlehrpersonen für die ganze Klasse oder als klassenübergreifendes Angebot von Fachlehrkräften erteilt werden.

Der Unterricht in *Sprache*, *Mathematik* und *Themenunterricht* kann gemäss den individuellen Voraussetzungen, Ressourcen, Defiziten und angestrebten Berufszielen der Lernenden zusammengesetzt werden. Die Bandbreite von 0 bis 8 Lektionen in den Fächern Sprache und Mathematik ermöglicht viel Spielraum. Daraus folgt, dass einige Lernende zur selben Zeit und im selben Klassenzimmer mathematische Themen bearbeiten, während andere sich mit sprachlichen oder beruflichen Themen auseinandersetzen. Die Klassenlehrpersonen bestreiten eine grosse Zahl der Lektionen.

Der *Themenunterricht* entspricht den bisherigen Inhalten. Die Berufswahl, das Schreiben von Bewerbungen sowie die Organisation einer Schnupperlehre nehmen weiterhin einen grossen Stellenwert ein. Nach wie vor setzen sich die Lernenden mit Themen und Problemen unserer Zeit und unseres Alltags auseinander.

Das *Programmspezifische Angebot* umfasst wie bisher den praktischen Unterricht für das BSP, die Fächer Integration und Deutsch für das BSI sowie die verschiedenen berufsspezifischen Angebote für das BSA.

Das obligatorische Wahlpflichtfach *Sport* soll ins Grundangebot aufgenommen werden.

Im *Betreuten Arbeiten* werden Aufträge und "Hausaufgaben" von den Lernenden selbstständig oder in Gruppen gelöst. Beispielsweise werden in dieser Zeit Bewerbungen geschrieben oder ein Lehrbetrieb wegen einer Schnupperlehre telefonisch angefragt. Diese Aufträge werden von den Lehrpersonen der anderen Fächer erteilt und kontrolliert. Die Lehrperson im *Betreuten Arbeiten* ist Ansprechperson, unterstützt bei Fragen und sorgt für einen geregelten

Ablauf. Für sie fallen keine Vor- oder Nachbereitungsarbeiten an. Mit einer Anpassung des *Angebots der Schule* oder des *Betreuten Arbeitens* sowie *individuelles unbetreutes Arbeiten in der Schule* kann die 42-Stundenwoche eingeführt werden (vgl. 5.4.3).

Es werden acht *Wahlpflichtfächer* vorgeschlagen, wovon BSI- und BSP-Lernende vier und BSA-Lernende zehn Lektionen auswählen können. Im Wahlpflicht-Bereich wurden die Fächer *Sport, Mathematik, Deutsch, Italienisch, Tastaturschreiben* und *Praktischer Unterricht* gestrichen. Die Fächer im Wahlpflichtbereich sollen einen Berufsbezug haben.

Tabelle 5.1: Lektionentafel in Lektionen pro Woche

Grundangebot	BSI	BSP	BSA
Angebot der Schule	9	9	9
Sprache	6	0-8*	0-8*
Mathematik	0-4*	0-8*	0-8*
Themenunterricht	2-6*	4-6*	4
Programmspezifisches Angebot	8	8	2
Sport	2	2	2
Betreutes Arbeiten	5	5	5
Total	36	36	30

Wahlpflichtangebot	BSI	BSP	BSA
Musik	2	2	2
Bildnerisches Gestalten	2	2	2
Informatik	2	2	2-4
Biologie, Physik, Chemie	2	2-4	2-4
Französisch/Deutsch		2	4
Englisch		2	4
Gesellschaft und Politik			2
Total	4	4	10

*Anzahl KU-Stunden insgesamt BSI: 6, BSP: 12, BSA: 8

Begründung: Mit den vorgeschlagenen Anpassungen kann den individuellen Bedürfnissen der Lernenden (von hohe Leistungsanforderung bis besonderer Förderbedarf) nachgekommen werden. Die Lernenden können betreut werden, wenn das familiäre Umfeld diese Unterstützung nicht bieten kann. Motivierte und leistungsfähige Jugendliche profitieren ebenfalls von hohen Leistungsanforderungen. Ausserdem können sie besser in ihrem Tempo arbeiten und die Unterrichtsstörungen mindern sich.

5.8 Coaching- und Betreuungsstunden

5.8.1 Betreuungslektionen

Ebene: Erziehungsdirektion (Lehrplan)

Lehrpersonen im BSA erhalten ½ bis 2 Betreuungslektionen pro Woche, je nach Leistungsniveau der Klasse bzw. der Anzahl Lernenden mit hohem individuellem Betreuungsbedarf. Die Anzahl von 4 Betreuungslektionen im BSP und BSI bleibt bestehen.

Begründung: Im Rahmen der Betreuungslektionen sollen individuelle Gespräche mit Lernenden, aber auch mit Eltern und externen Beratungspersonen durchgeführt werden. Die Lehrpersonen werden für ihre Aufgaben in der Betreuung entlohnt.

5.8.2 Schulsozialarbeit

Ebene: Standort

Grundsätzlich ist es wünschenswert, dass möglichst alle Jugendliche die schulischen Angebote nutzen können, sodass sie direkt zu einer Anschlusslösung in der Sekundarstufe II gelangen. Gegebenenfalls sind berufspraktische Tätigkeiten oder sozialpädagogische Projekte unausweichliche Alternativen, bis die Jugendlichen die Voraussetzungen aufweisen, Bildungsinhalte zu erwerben. Wenn Jugendliche nicht in der Lage sind, dem Unterricht zu folgen, passen sie nicht in ein schulisches Angebot.

Wir empfehlen die Zusammenarbeit der Standorte mit der lokalen Schulsozialarbeit bzw. den Sozialämtern der Einzugsgemeinden, um kostengünstige Möglichkeiten der Schulsozialarbeit an den Standorten zu etablieren.

Begründung: Jugendliche mit sozialen und familiären Schwierigkeiten können nur bedingt im Rahmen des Unterrichts betreut und gecoacht werden. Die Unterstützung der Klassenlehrkräfte ist in der neuen Ausrichtung des BVS wichtig.

5.8.3 Heilpädagogischer Zusatzunterricht

Ebene: Erziehungsdirektion (Lehrplan)

Es ist ein stufengerechtes Angebot in heilpädagogischem Zusatzunterricht zu entwickeln, das auf Antrag individuell bewilligt werden kann.

Begründung: Die grosse Anzahl von Lernenden mit Lernstörungen, Behinderungen, integrierten KKA-Schülerinnen und -Schüler rechtfertigt einen Einsatz von heilpädagogischem Zusatzunterricht.

5.8.4 Intervision und Supervision

Ebene: Standorte

Klassenlehrpersonen sind für die Klasse die zentrale Person. So kann zwischen den einzelnen Lernenden und der Lehrperson Vertrauen entstehen. Gleichwohl sollen schwierige Jugendliche von Lehrpersonenteams (Intervision) begleitet werden. Bei Bedarf können Fallsupervisionen mit Fachpersonen geprüft und eingesetzt werden.

Begründung: Die Lehrpersonen erhalten profunde kollegiale und fachliche Unterstützung in der Bewältigung der gestiegenen Anforderungen und Häufung von schwierigen Fällen.

5.8.5 Weiterbildung Klassenführung

Ebene: Lehrpersonen

Lehrpersonen eignen sich extern vertiefte psychologische und pädagogische Kompetenzen in Klassenführung, individuelle Betreuung von Schülerinnen und Schülern, Umgang mit verhaltensschwierigen Jugendlichen (Eskalationstreppe, Disziplin), Förderung von Sozialkompetenzen und Selbststeuerung an.

Begründung: Die grosse Heterogenität der Klassen und die sozialen Herausforderungen erfordern hohe Kompetenzen im Bereich der Klassenführung. Die Interviews weisen einen Weiterbildungsbedarf der Lehrpersonen in der Klassenführung aus. Gute Klassenführung hilft akute Situationen vorzubeugen und bei schwierigen Momenten deseskalierende Massnahmen zu treffen.

5.8.6 Weiterbildung Individualisierung

Ebene: Lehrpersonen

Kleinere Klassen bieten die Möglichkeit eine Vielzahl von neuen Unterrichtsmethoden einzusetzen. Studien zeigen, dass dies oft nicht ausreichend gemacht wird. Wir empfehlen die Entwicklung von Weiterbildungsangeboten für Lehrpersonen zum Umgang mit Heterogenität in Klassen und Individualisierung im Unterricht.

Begründung: Mit individualisierenden Unterrichtsmethoden und der vorgeschlagenen Lektionentafel können die gestiegenen Anforderungen gemeistert werden.

5.9 System der Fachlehrpersonen

Siehe 5.6.1

5.10 Lernendenbeurteilung und Zeugnis

5.10.1 Zwischenzeugnis mit Absenzen

Ebene: BVS

Wir empfehlen, die Anzahl der entschuldigten und unentschuldigten Absenzen auch ins Zwischenzeugnis aufzunehmen. Die Bedeutung dieser Information für die Berufsbildenden ist den Jugendlichen und ihren Eltern frühzeitig zu erklären.

Begründung: Die Absenzen sind ein wichtiges Kriterium der Arbeitgebenden bei der Lehrstellenvergabe.

5.10.2 Beurteilung des Lern- und Sozialverhaltens

Ebene: BVS (Zwischen- und Abschlusszeugnis)

Wir empfehlen, die Beurteilung des Lern- und Sozialverhaltens des Oberstufenzeugnisses für das BVS-Zeugnis zu übernehmen. Noten sollen kriterien- bzw. kompetenzorientiert ausgewiesen werden.

Begründung: Das Abschlusszeugnis ist für die Lernenden ein Orientierungspunkt und kann helfen die Motivation und Einsatzbereitschaft bis am Schluss aufrecht zu erhalten. Die Beurteilung des Lern- und Sozialverhaltens im Zwischen und Abschlusszeugnis reagiert auf den Bedarf nach individualisierender Rückmeldung.

5.11 Generell

5.11.1 Eskalationstreppe

Ebene: Standort, Lehrpersonen

Die Durchführung von Unterricht setzt voraus, dass Jugendliche selbstständig dem Unterricht folgen und sich selber steuern können. Regelverstöße (Verweigerung, unangemessenes Verhalten, unerledigte Hausaufgaben, unentschuldigte Absenzen) können Vorstufen von Delinquenz sein. Schulen brauchen eine Eskalationstreppe mit Disziplinarmaßnahmen, wie schrittweise bei Regelverstößen sanktioniert werden kann. Diese Sanktionen ergänzen die Fördermaßnahmen.

Begründung: Unterrichtsstörungen und psychische Probleme von Jugendlichen sind eine grosse Belastung für Lehrpersonen und können den Lernprozess einer Klasse beeinträchtigen.

5.11.2 InSSel

Ebene: Erziehungsdirektion (Lehrplan)

Wir empfehlen, Jugendliche mit Disziplinproblemen im Unterricht im Rahmen eines sozial-pädagogischen Gruppentrainings zu fördern. Eine entsprechende Grundlage bildet die Intervention zur Förderung der Sozial- und Selbstkompetenzen von Jugendlichen in der Schule InSSel, die für die Aargauer Sekundarstufe I entwickelt wurde. Sie ergänzt die schulinternen Massnahmen. Wir empfehlen den Einsatz dieses sozial-pädagogisch ausgerichteten Programms, angepasst auf die besondere Situation im BVS (z.B. Neuenschwander & Frank, 2011).

Begründung: Das Interventionsprogramm InSSel ist eine wirksame Massnahme bei Jugendlichen mit Verhaltensauffälligkeiten und eine komplementäre Fördermassnahme zum schulischen Unterricht.

6 Vernehmlassung

Die Vernehmlassung zum Zwischenbericht fand vom 18. Februar bis 18. März 2011 statt. Es trafen 16 Rückmeldungen von zwölf Einzelpersonen (zwei davon Leitung) und vier Gruppen oder Körperschaften (Kernteam BSA Huttwil, Freiwilligen Organisation der Lehrenden Abteilung BVS der BFF in Bern FOL BV, LEBE Fraktion BVS sowie Fachkonferenz Berufsvorbereitendes Schuljahr FK BVS) ein.

Die Kapitel 1 bis 4 werden mehrheitlich sehr positiv aufgenommen und wenig kommentiert. Einzig die Stellungnahme von LEBE ist eher kritisch, möglicherweise weil sich die Vorbemerkung gleicherweise auf den KoBra-Bericht, der zeitgleich in der Vernehmlassung war, bezieht. Interessanterweise unterscheidet sich die Stellungnahme von LEBE im Vergleich zu den eingegangenen Reaktionen der Lehrpersonen deutlich. Die Stellungnahme von LEBE wird durch die FOL BV ergänzt bzw. korrigiert.

Die Vernehmlassung zeigte, dass bei folgenden Themen innerhalb des BVS kein Konsens besteht: Positionierung (Funktion des BVS, Qualifikationsmöglichkeiten), Einführung der Probezeit und 42-Stundenwoche.

Im Folgenden werden die Rückmeldungen zu den Empfehlungen zusammengefasst und kommentiert. Die Rückmeldungen wurden nach positiven und negativen Aussagen ausgezählt, nicht alle Empfehlungen wurden gleichermaßen kommentiert und enthielten Ergänzungen, Fragen und Bemerkungen. Wir nehmen an, dass die Empfehlungen akzeptiert worden sind, wenn dazu keine Rückmeldungen vorliegen. Unter *Rückmeldung* fassen wir jeweils die Stellungnahme kurz zusammen, unter *Kommentar* geben wir dazu eine kurze eigene Einschätzung.

6.1 Positionierung des BVS

Rückmeldungen: Die Rückmeldungen bezüglich der Positionierung sind uneinheitlich: fünf waren positiv, eine negativ und drei neutral. Die Positionierung des BVS, einschliesslich der Auffangfunktion, wird mehrheitlich gutgeheissen. Oft wird auch von denselben Personen oder Körperschaften, die schulische Weiterqualifikation betont, insofern dass die Lernenden mehr Zeit erhalten, den Schulstoff der Volksschule zu erarbeiten. Die FK BVS plädiert in der schriftlichen Stellungnahme für die Bedeutung der Nachqualifikationsfunktion des BVS, weil die Lernenden auf die hohen Ansprüche in Berufsfachschulen und Lehrbetrieben vorbereitet und Schulleitungen der Sekundarstufe I sowie Berufsberatung dies wünschten. Das BVS dürfe nicht auf die Funktion einer Auffanginstitution reduziert werden.

Kommentar: EDK und MBA Bern sehen die Brückenangebote als nicht weiterqualifizierend, weil die Norm des Direkteinstiegs von der Volksschule in eine schulische oder duale Ausbildung vertreten wird. Wir stellen fest, dass die Kontroverse, ob das Brückenangebot nachqualifizierend sein soll (z.B. Durchlässigkeit erhöhen, indem im 10. Schuljahr der Sekundarschulabschluss nachgeholt wird), noch nicht abgeschlossen ist.

Wir vertreten weiterhin die Position, dass an der Norm des Direkteinstiegs festgehalten werden soll, weil damit Ausbildungsgänge verkürzt und Bildungskosten gespart werden können. Mit kooperativen Sekundarstufe I-Modellen ist das Problem der Durchlässigkeit entschärft, weil die Trennung zwischen den Schulniveaus aufgeweicht ist. Auch geeignete Realschülerinnen und -schüler können anspruchsvolle Berufsausbildungen ergreifen. Das Ansinnen mancher Berufsbildenden, Lernende erst mit zehn Schuljahren einstellen zu wollen, sollte nicht unterstützt werden. Explizit soll auf das deutsche Übergangssystem verwiesen werden, wo ca. ein Drittel der Jugendlichen pro Jahrgang in ein bis drei zusätzlichen Schuljahren einen höheren Schulabschluss zu erreichen versucht. Der Gewinn für diese Jugendlichen ist gering, die Kosten sind aber sehr hoch.

Gleichwohl müssen die Lernenden auf die hohen Anforderungen in Berufsfachschulen vorbereitet werden. Eine Mehrheit der Lernenden im BVS ist motiviert und fähig, Bildung zu rezipieren. Wenn das BVS nicht als Wartejahr erlebt werden soll, müssen diese Lernenden ein angemessenes Bildungsangebot erhalten. Entsprechend hat das BVS weiterhin einen Bildungsauftrag - abweichend zum KoBra-Bericht. Wir plädieren dafür, dass die Jugendlichen im BVS anspruchsvolle Bildung erhalten, nicht um den Sekundarabschluss nachzuholen, sondern um sich auf die Anforderungen der Berufsfachschulen und der Lehrbetriebe optimal vorzubereiten.

6.2 Aufnahmeverfahren

Insgesamt gibt es zu den Empfehlungen zum Aufnahmeverfahren zehn positive Rückmeldungen. Die vier kritischen Rückmeldungen werden im Folgenden angesprochen.

6.2.1 Rating überarbeiten

Rückmeldungen: Eine Person fragt sich, ob das Rating angesichts der Auffangfunktion des BVS überhaupt noch notwendig sei. Kritik gibt es zur Lockerung der Rating Punktzugabe. Eine Rückmeldung kritisiert das Defizitdenken und verlangte im Rating mehr Zielorientierung.

Kommentar: Das Rating ist eine Arbeitserleichterung für die Entscheidung, ob das BVS für die betroffene Person die richtige Möglichkeit ist. Aufgrund der mehrheitlich positiven Reaktionen sollte am vorliegenden Rating festgehalten werden.

6.2.2 Zusätzliche Informationen

Rückmeldungen: Es wurden die negativen Auswirkungen angesprochen, welche das Sammeln von Informationen vor Schulbeginn haben kann, wenn sie die Unvereinbarkeit der Lehrperson einschränken und so einen Neustart des Jugendlichen behindert. Weiter wurde gefragt, was geschieht, wenn die Eltern das Einverständnis zur Weitergabe von Informationen verweigern. Eine Person fordert mehr Aufnahmegespräche im Sinne von Einstellungsgesprächen. Die FK BVS will das Aufnahmeverfahren um die Dimension Stellwerktest ergänzen.

Kommentar: Die Forderung, eine Chance für einen Neuanfang zu geben, ergibt sich im Hinblick auf die Beurteilung bzw. Selektion. Wissen über einen Lernenden kann zu Voreingenommenheit und tendenziösen Beurteilungen führen. Umgekehrt sollten die Lernenden rasch auf die Berufsausbildung vorbereitet werden. Die Lehrpersonen müssen vom ersten Tag realistische Informationen über die einzelnen Lernenden haben. Aus dem Gesundheits- und Sozialbereich ist die hohe Bedeutung der "Fallübergabe" bekannt, die angesichts der gestiegenen Anzahl von sozial auffälligen Jugendlichen auch für das BVS zunehmende Wichtigkeit erhält. Lehrpersonen können sich eine eigene Meinung über einen Lernenden bilden, auch wenn sie von abgebenden Schulen und gegebenenfalls anderen Instanzen Vorinformationen erhalten. Diese zusätzlichen Informationen sind nicht Teil des Aufnahmeverfahrens.

Die Elterneinwilligung, Informationen über einen Lernenden mitzuteilen, soll explizit kein Aufnahmekriterium sein. Wenn Eltern die Übergabe von Informationen zwischen den abgebenden Volksschullehrpersonen und den BVS Lehrpersonen verweigern, kann ein Aufnahmegespräch mit den Eltern vereinbart werden.

Wir empfehlen, das Aufnahmeverfahren nicht um ein weiteres Aufnahmekriterium zu ergänzen. Eine Leistungsüberprüfung kann kein Aufnahmekriterium sein, wenn das BVS sowohl leistungsschwache Realschülerinnen und -schüler als auch leistungsstarke Sekundarschülerinnen und -schüler aufnehmen soll. Unseres Erachtens kann der Einsatz eines Stellwerktests aber nach dem Aufnahmeentscheid hilfreiche Informationen über die Kompetenzen der aufgenommenen Lernenden liefern.

6.2.3 Transparenz gegen Innen

Nur Zustimmung.

6.3 Schwerpunkte

6.3.1 Durchlässigkeit während der Probezeit

Rückmeldungen: Die Durchlässigkeit wird von sechs Seiten befürwortet und ist zum Teil in den Standorten bereits umgesetzt. Von zwei Seiten wird bei zu grosszügiger Praxis Beliebigkeit, zu häufige Wechsel und Unruhe befürchtet.

6.3.2 Differenzierung zwischen den Schwerpunkten

Rückmeldungen: Es gab eine positive und vier negative Äusserungen. Es werden schlechte Erfahrungen mit der äusseren Differenzierung berichtet. Eine zu starke äussere Differenzierung könne eine stigmatisierende Wirkung haben. Die Einteilung nach zukünftigem Beruf sei zweckmässiger und innere Differenzierung wirkungsvoller.

Kommentar: Grundsätzlich wird im Aufnahmeverfahren nur entschieden, ob eine Schülerin, ein Schüler ins BVS aufgenommen wird oder nicht. Nach der Aufnahme werden die Jugendlichen einem von drei Schwerpunkten zugeordnet. An grossen Standorten werden die Klassen gegenwärtig nach verschiedenen Kriterien (z.B. Leistung aufgrund des Stellwerktests, Verhalten u. a.) zusammengesetzt. Wir empfehlen, dass die Standorte abhängig von ihrer Grösse und Infrastruktur darüber entscheiden, ob weitere Differenzierungskriterien bei der Klasseneinteilung beigezogen werden. Aufgrund der Rückmeldungen der Lehrpersonen zur grossen Heterogenität der Klassen kann eine Klasseneinteilung nach pädagogischen Kriterien hilfreich sein. Die Gefahr der Stigmatisierung ist real, kann aber aufgefangen werden, indem die Kriterien der Klasseneinteilung im Zwischen- und im Abschlusszeugnis nicht ausgewiesen werden.

6.3.3 Neuer BVS-Schwerpunkt

Rückmeldungen: Fünf Rückmeldungen waren positiv, zwei negativ. Lehrabbrechende sollen regulär ins BVS aufgenommen werden und die Einrichtung eines vierten Schwerpunkts wird abgelehnt.

Kommentar: Vor allem für Lehrabbrechende während der Probezeit könnte das BVS ein passendes Brückenangebot sein. Sie müssen aber die drei Eintrittskriterien (Lernmotivation, Bildungsbedarf, Berufswahlverzögerung) erfüllen. Allerdings finden Lehrabbrüche typischerweise während des Schuljahres statt und können nicht im regulären Aufnahmeverfahren ins BVS aufgenommen werden. Lehrabbrechende brauchen daher Möglichkeiten einer zeitlich flexiblen Aufnahme. Lehrabbrechende nach dem 3. oder 4. Lehrjahr sind älter. Daher bleibt zu prüfen, ob sie in die regulären BVS-Klassen integriert werden können. Wir empfehlen, flexible Aufnahmeverfahren bei Lehrvertragsauflösungen zu entwickeln.

6.4 Rechtliche Grundlagen

6.4.1 2. und 3. BSI-Jahr

Rückmeldungen: Diese Empfehlung fand breite Zustimmung. Die FK BVS wünscht, dass ein zweijähriges BSI die Norm werden soll.

6.4.2a Probezeit einführen

Rückmeldungen: Sieben Rückmeldungen begrüssen die Einführung der Probezeit. Kritische Stimmen finden eine Probezeit sei kontraproduktiv, fragen sich, was mit den Ausgeschlossenen passiert und bemerken, dass die heutigen pädagogischen und disziplinarischen Massnah-

men genug Spielraum ermöglichen, mit renitenten und bildungsunmotivierten Jugendlichen eine Lösung zu finden.

Kommentar: Es wird zur Kenntnis genommen, dass die FK BVS die Probezeit nicht einführen möchte. Die Einführung einer Probezeit wurde von mehreren Interviewten gewünscht. Das Ziel der Probezeit ist, die Flexibilität zu erhöhen, Lernende optimal und bedürfnisgerecht auf den Ausbildungsmarkt vorzubereiten. Es besteht insofern Handlungsbedarf, als dass sich Ausschlussverfahren über Monate hinziehen und rekursfreudige Eltern das Verfahren verschleppen können, was zu einer grossen Belastung für die betroffenen Lehrpersonen werden kann. Wir stimmen zu, dass mit der Möglichkeit des Schulausschlusses Gefässe nötig sind, in welche Ausgeschlossene zugewiesen werden können.

6.4.2b Probezeit: Kriterien für Schulausschluss

Rückmeldung: Die aufgezählten Kriterien für Schulausschluss werden ergänzt durch Mobbing, sexuelle Übergriffe, Waffen, Drogenhandel u. a.

Kommentar: Die Empfehlungen zum Schulausschluss werden unterstützt.

6.4.3 42-Stundenwoche, fünf Ferienwochen

Rückmeldungen: Neben den sechs positiven Rückmeldungen gab es acht Reaktionen gegen die Idee der 42-Stundenwoche. Befürchtet wird, dass sich damit die Anstellungsbedingungen der Lehrpersonen verschlechtern, die Attraktivität des BVS-Lehrberufs vermindert wird und die Lernenden zu stark gefordert werden, welche bereits im jetzigen System an ihre Leistungsgrenzen stiessen. Es werden Mehrkosten befürchtet. Befürwortende betonten, dass eine abgeschwächte Form bereits umgesetzt wird, so dass vermehrt Projekte und grössere Arbeiten gemacht werden, dass nicht alle Stunden im Lektionenunterricht abgehalten werden und dass das Ziel von hoher beruflicher Ausrichtung bereits in hohem Ausmass erreicht ist.

Im Gegensatz zur 42-Stundenwoche fand die fünf Ferienwoche keine Zustimmung und erfuhr von sieben Personen und Gruppierungen heftige Kritik. Es wurde festgehalten, dass dies kaum umsetzbar, zu streng für die Lernenden sei, kaum genug Arbeits- und Praktikumsplätze gefunden werden könnten, der Schulform nicht angepasst sei, zur Vollzeitschule nicht passen würde und die Lehrpersonen auf einen wichtigen Arbeitsplatzvorteil (viel freibestimmbare Arbeitszeit) verzichten müssten.

Kommentar: Die Empfehlung der 42-Stunden-Woche (wie auch 5 Ferienwochen) wurde von mehreren Lehr- und Leitungspersonen des BVS im Vorfeld engagiert eingebracht und auch in der Vernehmlassung von einer Gruppe begrüsst. Es wird zur Kenntnis genommen, dass zu dieser Frage kein Konsens im BVS besteht.

Die 42-Stundenwoche für Lernende (nicht Lehrende) kann aus einer Mischung von Präsenzunterricht, Projektunterricht, betreute Hausaufgabenlektionen und unbetreute Hausaufgaben in der Schule erreicht werden. Mit dieser höheren Schulpräsenz gewöhnen sich die Lernenden an die höhere Präsenzzeit im Lehrbetrieb.

Die Regelung mit fünf Ferienwochen ist offenbar in den aktuellen Schulstrukturen des BVS praktisch nicht umsetzbar.

6.5 Grobziele der Fachlehrpläne

Zu beiden Empfehlungen gab es insgesamt fünf positive und drei neutrale Rückmeldungen. Die drei negativen werden im Folgenden dargestellt.

6.5.1 Berufs- und Berufswahlorientierung

Rückmeldungen: LEBE plädiert dafür, dass die Grobziele im Fachlehrpläne erhalten bleiben, da eine Orientierung auf die Berufswelt auf dieser Ebene sinnlos sei. Die Praxis zeige, dass sich viele Lernende im Berufsfindungsprozess freiwillig oder gezwungenermassen oft neu orientieren. Die FK BVS bemerkt, je individueller die Zielsetzung bei den Lernenden ist, desto höher werden die Anforderungen an die Lehrpersonen.

Kommentar: Mit Ausnahme von LEBE wurden die Empfehlungen zur Berufs- und Berufswahlorientierung unterstützt. Wir empfehlen, dass Lernende, die bereits über eine verbindliche Zusage zu einer Berufsausbildung verfügen, möglichst konkret auf diese Ausbildung vorbereitet werden. Lernende ohne verbindliche Zusage bzw. ohne passenden Berufswunsch sollen hingegen im Berufwahlprozess gefördert werden.

6.5.2 Unverbindliche Grobziele

Rückmeldungen: LEBE findet die Aussage widerspreche den Individualisierungsbemühungen und die FK BVS erwähnt, dass die Umsetzung einige Zeit in Anspruch nehmen würde.

6.6 Fächerorganisation

Rückmeldungen: Vier Rückmeldungen waren positiv, zwei neutral. Angemerkt wurde, dass die Klassenlehrperson durch die Fachlehrperson unterstützt werden soll, dass bei den Klassenlehrpersonen Weiterbildungsbedarf besteht, dass neben den wichtigen Sekundärtugenden auch die Kernkompetenzen (hier Deutsch, Mathematik, Informatik und Fremdsprachen gemeint) wichtig sind und durch die Fachlehrpersonen zu erteilen sind.

Kommentar: Die Rückmeldungen entsprechen unseren Empfehlungen.

6.7 Lektionentafel

Rückmeldungen: Fünf Stimmen sprachen sich positiv, drei neutral und zwei negativ zur vorgeschlagenen Lektionentafel aus. Die kritischen Voten werden im Folgenden zusammenfassend aufgeführt und kommentiert.

Rückmeldung 1: Angesprochen wurde die grosse Umstellung. Ebenfalls wurden allgemeine Bedenken geäussert, dass z. B. Mathematik ganz abgewählt werden kann und dies schwerwiegende Folgen haben könnte.

Kommentar 1: Lernende können nur in Absprache mit der Lehrperson ihren Stundenplan zusammenstellen, die Lehrperson hat die Weisungsbefugnis. Die vorgeschlagene Stundentafel führt zu einer Flexibilisierung sowie einer Stärkung der Schule.

Rückmeldung 2: Die FK BVS stellt eine eigene Lektionentafel zur Diskussion und schreibt: "Die vorgeschlagene Lektionentafel ist in der Umsetzung über alle Schwerpunkte hinweg schwierig zu realisieren. Wir schlagen deshalb eine praktikable und umsetzbare Lektionentafel mit mehr Gestaltungsspielraum vor. Wir sind von gleichbleibenden Ressourcen gemäss Lehrplan 2001 mit 32-40 Lektionen ausgegangen. Eine grobe Einschätzung zeigt, dass eine Ausweitung des Leistungsangebotes auf eine 40h Woche nur mit weiteren Ressourcen zu bewerkstelligen ist."

Vorschlag Lektionentafel der FK BVS

Grundangebot	BSI	BSP	BSA
Deutsch*	4-5	4-5*	4-5*
Mathematik*	4-5	4-5*	4-5*
Themenunterricht/Gesellschaft & Politik	4-6	4-6	4-6
Sport	2	2	2
Programmspezifisches Angebot: prakt. Angebot (BSP), Integration (BSI), berufsspez. Angebote, Fächer aus dem Wahlpflichtangebot (BSA)	8	8	8
Betreutes Arbeiten/Lernstudio	2-4	2-4	2-4
Total	24-30	24-30	24-30

Wahlpflichtangebot			
Mathematik*	2-3*	2-3*	2-3*
Biologie, Physik, Chemie	2-4	2-4	2-4
Informatik & Kommunikation	1-2	1-2	1-2
je Sprache: *Dt., *Franz., *Engl., Ital.	2-4	2-4	2-4
Praktischer Unterricht & Projekte	4-8	4-8	4-8
Bildnerisches Gestalten	2-4	2-4	2-4
Musik	1-2	1-2	1-2

Angebot der Schule			
z.B. Tastaturschr., Elekt., FiBu, BG, Musik	2-4	2-4	2-4
Gesamttotal	32-40	32-40	32-40

* Diese Fächer werden in mindestens zwei Niveaus angeboten.

kantonal
harmonisiert

freie Gestaltung durch die
einzelnen Standorte

Kommentar 2: Die von der FK BVS vorgeschlagene Lektionentafel orientiert sich am Status quo. Diese Tafel reduziert gegenüber dem Vorschlag der Evaluatoren im Grundangebot die Möglichkeit zur Flexibilisierung deutlich und kürzt das Angebot der Schule. Gegenüber der aktuellen Lektionentafel nimmt mit diesem Vorschlag der Gestaltungsfreiraum nur im Wahlpflichtangebot zu. Die Lektionen der betreuten Hausaufgaben werden offenbar abgelehnt.

Rückmeldung 3: 40 Wochenstunden sind zuviel.

Kommentar 3: 40 Wochenstunden sind heute schon vorgesehen. Die Lernenden arbeiten weniger zuhause und haben höhere Schulpräsenz. Hier erhalten sie eher die nötige Unterstützung, weil viele dieser Lernenden von ihren Eltern wenig Hilfe erhalten.

Explizit soll hingewiesen werden, dass die im Bericht vorgeschlagene Lektionentafel keine Kürzung der praktischen BSP Stunden, des Themenunterrichts und des Wahlpflichtfachangebots enthält, sondern sie können im *Angebot der Schule* von den Schulen im gewünschten Ausmass erteilt werden.

6.8 Coaching- und Betreuungsstunden

Rückmeldungen: Insgesamt gab es acht positive Rückmeldungen zu den Betreuungslektionen, fünf zur Schulsozialarbeit, je zwei für heilpädagogischen Zusatzunterricht und Intervention/Supervision sowie je drei für die beiden Weiterbildungen. Es werden mindestens zwei Betreuungslektionen zusätzlich zur Klassenlehrpersonenlektion gefordert, Fachlehrpersonen hätten ebenfalls Interesse Betreuungslektionen zu übernehmen. Die Elterneinbindung soll verstärkt werden, die BSP-Betreuungslektionen sollen auf sechs Stunden erhöht werden. Umgekehrt wurde eine Angst vor Überbetreuung angemerkt. Die LEBE äussert sich kritisch: Sie befürchtet Überbetreuung und spricht von pädagogischem Dogma (Heilpädagogik und Intervention/Supervision) und Wunschenken (Weiterbildung).

Kommentar: Die Empfehlungen im Bericht stossen auf hohe Akzeptanz.

6.9 System der Fachlehrpersonen

Rückmeldungen: Es gab drei positive und eine neutrale Rückmeldung. Fachlehrpersonen seien wichtig für die Qualität und Vernetzung mit dem Berufsleben. Fachlehrpersonen sollten stärker einbezogen werden, z. B. durch die Teilnahme an der Klassenlehrpersonenkonferenz. Klassenlehrpersonen sollten sich mit den Fachlehrpersonen zu Teams zusammenfinden. Eine mehrjährige Planung der Anstellung der Lehrpersonen sei unmöglich.

Kommentar: Die Empfehlungen stossen insgesamt auf Akzeptanz.

6.10 Lernendenbeurteilung und Zeugnis

6.10.1 Zwischenzeugnis mit Absenzen

Rückmeldungen: Diese Empfehlung wird von sechs Parteien begrüsst. Die FK BVS hat Vorbehalte und gibt zu bedenken, dass durch eine hohe Anzahl an Fehlstunden, die Chancen der Jugendlichen auf eine Lehrstelle klein sind.

Kommentar: Wir verstehen, dass man die Chancen von Jugendlichen auf eine Lehrstelle mit der Angabe von unentschuldigtem Absenzen nicht beeinträchtigen will. Umgekehrt können die Lernenden über die Bedeutung dieser Absenzen für die Lehrstellenchancen früh und wiederholt informiert werden, was auch ein Mittel, im Unterricht Disziplin herzustellen, ist. Der Bedarf nach solchen Mitteln wurde in den Interviews mehrmals geäussert. Information schafft Transparenz gegenüber den Jugendlichen und den Berufsbildenden. Ein BVS-Zwischenzeugnis gewinnt an Relevanz im Lehrstellenmarkt, wenn es die wesentlichen Informationen enthält.

6.10.2 Beurteilung des Lern- und Sozialverhaltens

Rückmeldungen: Es gab sechs positive und keine negative Rückmeldungen.

Kommentar: Die Empfehlung kann umgesetzt werden.

6.11 Generell

6.11.1 Eskalationstreppe

Rückmeldungen: Diese Empfehlung wird von sieben Seiten begrüsst. Huttwil wendet sie seit zehn Jahren erfolgreich an. Eine Absprache mit dem Rechtsdienst der Erziehungsdirektion wird gewünscht.

Kommentar: Empfehlung wird akzeptiert. Eine Koordination mit dem Rechtsdienst der Erziehungsdirektion wird empfohlen.

6.11.2 InSSel

Rückmeldungen: Zu dieser Empfehlung wurde die Frage gestellt, was InSSel genau sei.

Kommentar: Im InSSel-Programm werden Jugendliche mit Verhaltensschwierigkeiten in Kleingruppen, angeleitet von einem Jugendcoach und in Zusammenarbeit mit Eltern und Klassenlehrpersonen trainiert, so dass sie ihre Sozial- und Selbstkompetenzen erhöhen sowie das Einhalten von Regeln üben. Das Programm wird an der Volksschule Aargau im Sommer 2011 eingeführt. Es soll unter anderem beitragen, die Chancen von Jugendlichen mit Verhaltensschwierigkeiten im Lehrstellenmarkt zu erhöhen.

7 Literatur

- Euler, D. & Pilz, M. (2004). Evaluation "Einführung der Informatikmittelschulen in der Schweiz". St.Gallen: Universität St.Gallen.
- Fortin, L., Marcotte, D., Potvin, P., Royer, É. & Joly, J. (2006). Typology of students at risk of dropping out of school: Description by personal, family and school factors. *European Journal of Psychology of Education*, 21(4), 363-383.
- Häussler, P., Hoffman, L., Langeheine, R., Rost, J. & Sievers, K. (1998). A typology of students' interest in physics and the distribution of gender and age within each type. *International Journal of Science Education*, 20(2), 223-238.
- Jones, P. R., Laufgraben, J. L. & Morris, N. (2006). Developing an empirically based typology of attitudes of entering students toward participation in learning communities. *Assessment and Evaluation in Higher Education*, 31(3), 249-265.
- Lapka, D., Wagner, P., Schober, B., Grading, P., Reimann, R. & Spiel, C. (2010). Methodenlehre: Alptraum oder Herausforderung für Psychologiestudierende? Eine Typologie auf Basis des sozialkognitiven Motivationsmodells von Dweck. *Psychologie in Erziehung und Unterricht*, 57(3), 209-222.
- Neuenschwander, M. P. & Frank, N. (2011). Interventionsprogramm zur Förderung von Sozial- und Selbstkompetenzen in der Schule (InSSel) - ein neues Angebot der PH FHNW für die Schule Aargau. *Schulblatt Aargau/Solothurn*(6), 26.
- Skilbeck, M. (1992). *Curriculumreform - eine Übersicht über neuere Entwicklungen*. Bern: Lang.

8 Anhang

8.1 Fragebogen zur Beschreibung der BVS-Lernenden

BVS-SchülerInnen-Fragebogen für Lehrpersonen

Wir bitten Sie, diesen Fragebogen für jede Schülerin und jeden Schüler Ihrer Klasse einzeln auszufüllen. Die Erfassung der Schülerinnen und Schüler erfolgt anonym.

Bitte geben Sie die Klassenbezeichnung an



Jahrgang der Schülerin/des Schülers Jahr _____

Geschlecht
 1 männlich
 2 weiblich

Nationalität
 1 Schweiz
 2 andere Nationalität

Muttersprache
 1 deutsch
 2 andere

Ziel nach BVS
 1 Gymnasium
 2 Eidg. Fähigkeitsz. (EFZ)
 3 Attestlehre (EBA)
 4 andere _____

Niveau Sek I
 1 Progygm. (SpezSek)
 2 Sek
 3 gemischt Sek/Real
 4 Real
 5 reduzierte individuelle Lernziele rILZ
 6 Kleinklassen A-Status
 7 andere _____

BVS-Standort
 1 Bern
 2 Biel/Bienne
 3 Burgdorf/Langnau
 4 Interlaken
 5 Langenthal
 6 Spiez
 7 St-Imier - Moutier

BVS-Schwerpunkt
 1 Allgemeinbildung (BSA)
 2 Praktische Ausbildung (BSP)
 3 Integration von Fremdsprachigen (BSI)

Vermutete Lernschwächen
 1 Keine Schwächen
 2 Lese- und Rechtschreibschwäche
 3 Rechenschwäche
 4 Sprachstörung
 5 Hyperaktivität
 6 andere _____

BVS-Leistungsniveaus
 0 Keine Niveaus vorhanden

Mathematik
 1 Niveau 1 (tief)
 2 Niveau 2 (mittel)
 3 Niveau 3 (hoch)

Deutsch
 1 Niveau 1 (tief)
 2 Niveau 2 (mittel)
 3 Niveau 3 (hoch)

Französisch
 1 Niveau 1 (tief)
 2 Niveau 2 (mittel)
 3 Niveau 3 (hoch)

Wie ist die Ausprägung bei der Schülerin bzw. beim Schüler? (Vertrauen Sie auf Ihre subjektive Einschätzung.)		sehr schwach					sehr stark
1	Motivation für den BVS-Besuch	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	<input type="checkbox"/> 6
2	Einsatz im Berufsfindungsprozess	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	<input type="checkbox"/> 6
3	Einsatz bei der Lehrstellensuche	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	<input type="checkbox"/> 6
4	Konkretisierungsgrad der beruflichen Ziele	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	<input type="checkbox"/> 6
5	Interessiert an beruflicher Karriere (beruflich ehrgeizig)	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	<input type="checkbox"/> 6
6	allgemeine kognitive Fähigkeiten (Intelligenz)	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	<input type="checkbox"/> 6
7	Lernmotivation	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	<input type="checkbox"/> 6
8	Leistungen in Mathematik (unabhängig vom Niveau, im Vergleich zu allen BVS-Sch.)	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	<input type="checkbox"/> 6
9	Leistungen in Deutsch (unabhängig vom Niveau, im Vergleich zu allen BVS-Schüler/-innen)	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	<input type="checkbox"/> 6
10	Leistungen in Fremdsprachen (unabhängig vom Niveau, im Vergleich zu allen BVS-Sch.)	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	<input type="checkbox"/> 6
11	schulisches Selbstvertrauen	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	<input type="checkbox"/> 6
12	Offenheit für Erfahrungen (interessiert, wissbegierig, fantasievoll)	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	<input type="checkbox"/> 6
13	Gewissenhaftigkeit (zuverlässig, sorgfältig, organisiert, überlegt)	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	<input type="checkbox"/> 6
14	Verträglichkeit (hilfsbereit, einfühlsam, kooperativ, wohlwollend)	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	<input type="checkbox"/> 6
15	Extraversion (gesellig, aktiv, gesprächig, heiter)	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	<input type="checkbox"/> 6
16	Emotionale Stabilität (zufrieden, stabil, entspannt, sicher, eher ruhig)	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	<input type="checkbox"/> 6
17	Integriert in die Klassengemeinschaft	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	<input type="checkbox"/> 6
18	Konfliktfähigkeit	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	<input type="checkbox"/> 6
19	Aggressivität (von 1=nicht aggressiv bis 6=sehr aggressiv)	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	<input type="checkbox"/> 6
20	Disziplinprobleme im Unterricht (von 1=keine Probleme bis 6=grosse Probleme)	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	<input type="checkbox"/> 6
21	Medienkonsum (TV, PC, Video, Internet, Handy: gamen, chatten, etc.) (von 1=keine Probleme bis 6=grosse Probleme)	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	<input type="checkbox"/> 6
22	Konsum von Zigaretten, Alkohol, Schnupftabak, Energy Drinks etc. (von 1=keine Probleme bis 6=grosse Probleme)	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	<input type="checkbox"/> 6
23	Konsum von Cannabis und anderen illegalen Suchtmitteln (von 1=keine Probleme bis 6=grosse Probleme)	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	<input type="checkbox"/> 6
24	Gesundheitliche Probleme (von 1=keine Probleme bis 6=grosse Probleme)	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	<input type="checkbox"/> 6

Falls wichtige Aspekte oben nicht thematisiert wurden, wie z.B. besondere Stärke/Schwächen, können Sie diese hier notieren:

Questionnaire pour les enseignant-e-s APP concernant les élèves

Merci de compléter ce questionnaire pour chaque élève de votre classe. L'anonymat des élèves reste préservé.

Veuillez inscrire la désignation de la classe



année de l'élève

année

Sexe

- _1 homme
_2 femme

Nationalité

- _1 Suisse
_2 autre nationalité

Langue maternelle

- _1 français
_2 autre langue

Provenance de l'élève

- _1 section pré-gymnasiale
_2 section moderne
_3 MMG/GGM etc.
_4 section générale
_5 objectifs d'apprentissage individuels réduits
_6 classe spéciale
_7 autre _____

Site de l'APP

- _1 Berne
_2 Bienne
_3 Berthoud/Langnau
_4 Interlaken
_5 Langenthal
_6 Spiez
_7 St-Imier - Moutier

Section APP

- _1 APSF Section Formation générale
_2 APSP Section Pratique
_3 APSI Section Intégration

Objectif après l'APP

- _1 gymnase
_2 CFC (Certificat fédéral de capacité)
_3 AFP (Formation professionnelle initiale avec attestation fédérale)
_4 autre _____

Troubles de l'apprentissage supposés

- _1 aucun
_2 faiblesses en orthographe et en lecture
_3 faiblesses en calcul
_4 troubles du langage
_5 hyperactivité
_6 autre _____

Niveau APP

- _0 aucun

Mathématique

- _1 niveau 1 (fondamental)
_2 niveau 2 (moyen)
_3 niveau 3 (élevé)

Français

- _1 niveau 1 (fondamental)
_2 niveau 2 (moyen)
_3 niveau 3 (élevé)

Allemand

- _1 niveau 1 (fondamental)
_2 niveau 2 (moyen)
_3 niveau 3 (élevé)

	Comment se manifeste chez l'élève les points ci-dessous ? (Faites confiance à votre jugement subjectif)	très faible						très bon					
		<input type="checkbox"/> _1	<input type="checkbox"/> _2	<input type="checkbox"/> _3	<input type="checkbox"/> _4	<input type="checkbox"/> _5	<input type="checkbox"/> _6	<input type="checkbox"/> _1	<input type="checkbox"/> _2	<input type="checkbox"/> _3	<input type="checkbox"/> _4	<input type="checkbox"/> _5	<input type="checkbox"/> _6
1	Motivation pour la fréquentation de l'APP	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
2	Engagement dans le choix professionnel	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
3	Engagement dans la recherche d'une place de formation initiale ou dans une école	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
4	Clarté du choix professionnel	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
5	Ambition pour la carrière professionnelle.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
6	Compétences cognitives	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
7	Motivation pour l'étude	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
8	Connaissances en mathématique (indépendamment du niveau, en comparaison avec tous les élèves APP)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
9	Connaissances en français (idem)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
10	Connaissances dans les autres langues enseignées (idem)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
11	Confiance en soi dans le cadre scolaire	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
12	L'ouverture à l'expérience (intérêt, curiosité, imagination)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
13	La conscience (sérieux, précision, organisation, réflexion)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
14	L'agréabilité (serviabilité, empathie, coopération, bienveillance)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
15	L'extraversion (sociabilité, participation, éloquence, amabilité)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
16	La stabilité émotionnelle (satisfaction, décontraction, affirmation de soi)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
17	Intégration dans la classe	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
18	Aptitude à gérer les conflits	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
19	Agressivité (de 1= pas agressif de 6=très agressif)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
20	Problèmes de discipline pendant l'enseignement (de 1=aucun problème à 6=grand problème)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
21	Consommation de médias (TV, PC, Vidéo, Internet, Natel: jouer, chatter) (de 1=aucun problème à 6=grand problème)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
22	Consommation de cigarettes, d'alcool, de tabac à priser, de energy drink (de 1=aucun problème à 6=grand problème)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
23	Consommation de marijuana et/ou de stupéfiants illégaux (de 1=aucun problème à 6=grand problème)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
24	Problèmes de santé (de 1=aucun problème à 6=grand problème)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Dans le cas où certains aspects n'auraient pas été thématés ci-dessus, comme par exemple les forces/faiblesses, vous pouvez le noter ici:

8.2 Interviewleitfaden

Halbstrukturierter Interviewleitfaden

- 1) Zusammensetzung der Schülerinnen und Schüler
Die Gesellschaft und das Schulumfeld haben sich in den letzten Jahren verändert.
 - Welche Schülerinnen und Schüler kommen ins BVS?
 - Welche Auswirkungen auf die Zusammensetzung hat das bei Ihnen?
 - Aus Ihrem persönlichen Blickwinkel, kommen die "richtigen" S+S an ihre Schule?
 - Wie müsste das BVS positioniert sein bzw. sich positionieren neben den anderen Brückenangeboten und zwischen Volksschule und Berufslehre?
- 2) Schwierigkeiten und Herausforderungen
 - Welches sind für Sie die grössten Schwierigkeiten und Herausforderungen im BVS
- 3) Konkrete Angaben zu Veränderungsmöglichkeiten
Ich zähle einige aktuelle Ansatzpunkte für Entwicklungsmöglichkeiten auf, welche zur Diskussion stehen. Was müsste man konkret tun, um die aktuellen Herausforderungen bewältigen zu können?
Lehrplan
 - Lehrplan
 - rechtliche Regelungen
 - Grobziele der Fachlehrpläne
 - Lektionentafel (Fächerkanon, Wahlfachangebot)
 - überfachlicher UnterrichtSchulorganisation
 - System der Fachlehrpersonen
 - Erziehung und Beratung der Jugendlichen
 - Coaching- und Betreuungsstrukturen; klassenunabhängige Entlohnung für individuelle BegleitungAufnahmeverfahren
 - Aufnahmeverfahren (Stellenwert von Stellwerk-Tests)
 - Welche (zusätzlichen) Informationen braucht es für die Zuordnung der Jugendlichen zu Schwerpunkten und Leistungsniveau
 - Durchlässigkeit zwischen den Schwerpunkten, innerhalb der SchwerpunkteLernendenbeurteilung
 - Lernendenbeurteilung im Hinblick auf Abnehmerinstitutionen (Vergleichbarkeit, Kompetenzraster)
- 4) Reformbedarf am Lehrplan BVS
 - Wo sehen Sie persönlich Veränderungsbedarf im BVS?
 - Haben Sie weitere Anliegen, Kritikpunkte oder Verbesserungsvorschläge?

Fil rouge pour l'interview

- 1) Les élèves de l'APP
Sachant que la société et l'environnement scolaire ont changé au cours des dernières années :
 - Quels types d'élèves fréquentent actuellement l'APP ?
 - Quelles conséquences cela a-t-il pour vous ?
 - À votre avis, l'APP accueille-t-elle vraiment son public cible ?
 - Comment l'APP devrait-elle se positionner parmi les autres offres passerelles, mais aussi entre l'école obligatoire et la formation initiale?
- 2) Difficultés et défis
 - Quels sont les défis et les difficultés de l'APP ?
- 3) Possibilités de modification concrètes
Voici quelques points qui font actuellement l'objet d'un débat. Que pourrions-nous concrètement envisager pour répondre à ces défis ?
Le plan d'études
 - Le plan d'études
 - Les règlements juridiques
 - Les objectifs fondamentaux du plan d'études
 - Planification des leçons (branches obligatoires, branches facultatives)
 - Enseignement transdisciplinaireL'organisation de l'école
 - Système des enseignants par branche
 - Education et conseil des jeunes
 - Coaching et encadrement, rémunération des maîtres de classe pour l'encadrement individualiséLe processus d'admission
 - Le processus d'admission (importance des tests de niveau)
 - Quelles informations sont nécessaires pour regrouper les élèves APP par section, par niveau?
 - Perméabilité entre les sections et dans les sections?Evaluation des élèves
 - évaluation des élèves par rapport aux futurs maîtres d'apprentissage (comparabilité, reconnaissance des compétences)
- 4) Réformes du programme d'études APP
 - D'après vous, où est-il utile d'agir, que faut-il modifier ?

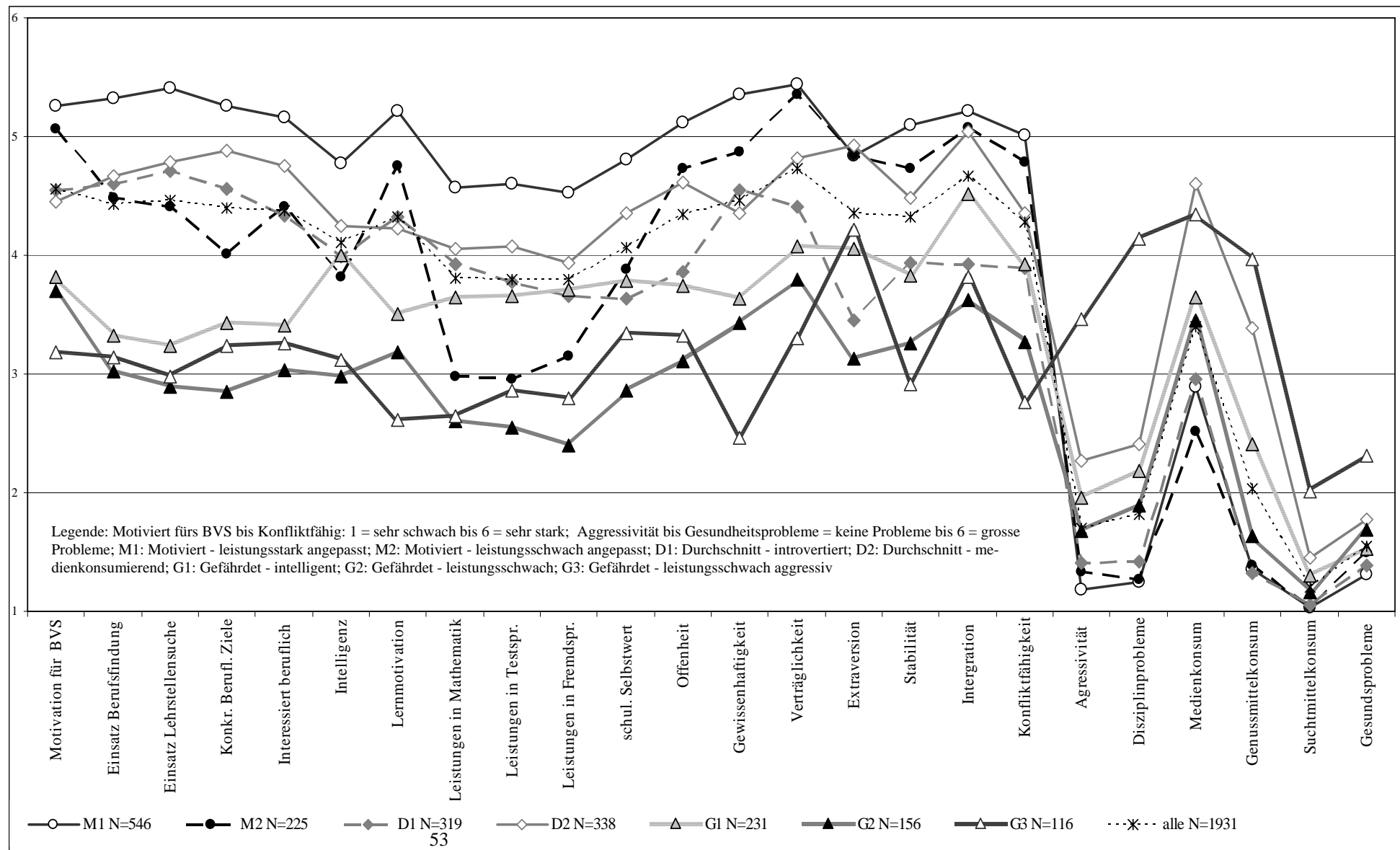
8.3 Korrelationstabelle Lernendenbeschreibung

	Einsatz im Berufungsprozess	Einsatz bei der Lehrstellensuche	Konkretisierungsgrad der beruflichen Ziele	Interesse an berufl. Karriere (berufliche ehrgeizig)	allgemeine kognitive Fähigkeiten (Intelligenz)	Lernmotivation	Leistung in Mathematik	Leistung in Deutsch bzw. Französisch	Leistung in Fremdsprache	schulisches Selbstvertrauen	Offenheit für Erfahrungen	Gewissenhaftigkeit	Verträglichkeit	Extraversion	Emotionale Stabilität	Integriert in die Klassengemeinschaft	Konfliktfähigkeit	Aggressivität	Disziplinprobleme	Medienkonsum	Genussmittelkonsum	Suchtmittelkonsum	Gesundheitliche Probleme
Motivation	.53	.49	.35	.45	.34	.74	.26	.24	.24	.32	.56	.59	.56	.24	.42	.33	.44	-.32	-.42	-.20	-.29	-.23	-.10
Einsatz Beruf		.86	.68	.59	.38	.56	.33	.35	.26	.38	.49	.50	.47	.25	.41	.29	.37	-.22	-.30	-.06*	-.15	-.17	-.11
Einsatz Lehrstelle			.70	.60	.36	.53	.33	.33	.28	.37	.45	.51	.42	.28	.40	.28	.35	-.20	-.28		-.15	-.14	-.13
berufliche Ziele				.57	.36	.40	.34	.37	.27	.37	.37	.39	.36	.25	.38	.27	.33	-.16	-.22		-.09	-.06*	-.11
Interesse					.41	.49	.33	.33	.32	.43	.48	.41	.39	.32	.38	.32	.34	-.18	-.22		-.13	-.12	-.09
kognitive Fähigkeit						.45	.60	.54	.51	.56	.45	.39	.28	.19	.34	.26	.33	-.18	-.23		-.10		-.11
Lernmotivation							.39	.37	.34	.51	.60	.71	.58	.19	.45	.31	.47	-.35	-.48	-.18	-.32	-.26	-.09
Mathematik								.52	.41	.47	.33	.35	.21	.10	.29	.17	.27	-.14	-.21		-.08		-.13
Sprachen									.57	.46	.34	.36	.23	.15	.25	.23	.25	-.10	-.14		-.06*		-.05*
Fremdsprachen										.43	.35	.32	.25	.19	.26	.22	.24	-.14	-.15		-.10	-.06*	-.06*
Selbstvertrauen											.53	.36	.30	.39	.47	.38	.33	-.07	-.11		-.08	-.08	-.13
Offenheit												.52	.57	.48	.50	.46	.46	-.17	-.25	-.05*	-.11	-.10	-.06*
Gewissenhaftigkeit													.59	.16	.48	.30	.48	-.36	-.53	-.18	-.32	-.23	-.10
Verträglichkeit														.42	.55	.49	.56	-.39	-.39	-.14	-.18	-.14	
Extraversion															.43	.57	.31		.08		.07		-.06
Emotion. Stabilität																.53	.56	-.30	-.33	-.12	-.15	-.10	-.25
Integriert Klasse																	.48	-.15	-.11			-.10	-.13
Konfliktfähigkeit																		-.38	-.37	-.15	-.12	-.14	-.13
Aggressivität																			.59	.22	.33	.23	.13
Disziplin																				.29	.38	.26	.14
Medien																					.37	.14	.13
Genussmittel																						.48	.22
Suchtmittel																							.13

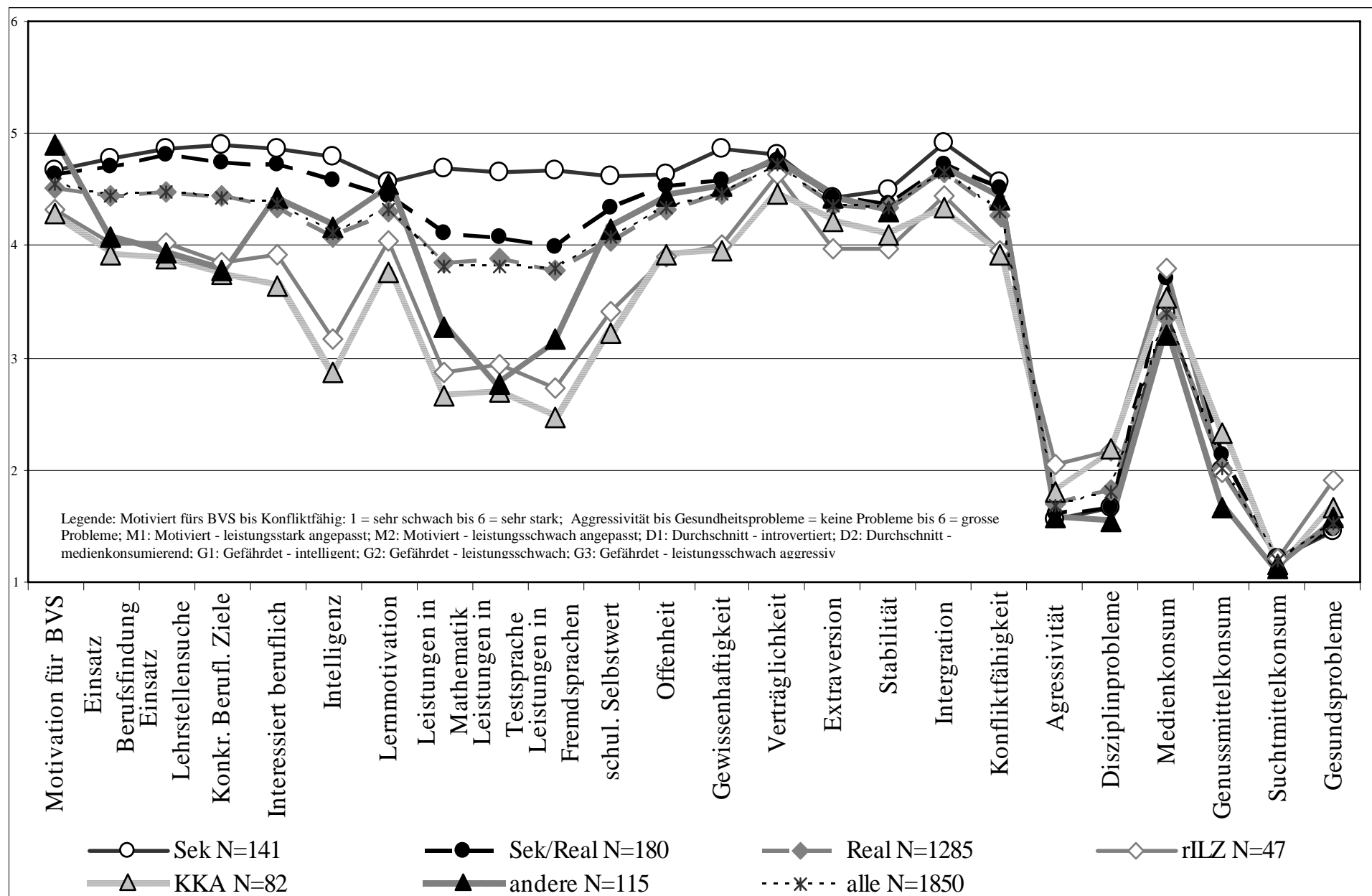
Legende: 1500 < N < 1931; * p < .05; alle anderen Korrelationen auf dem .01-Niveau signifikant

8.4 Abbildungen der Lernendenbeschreibung

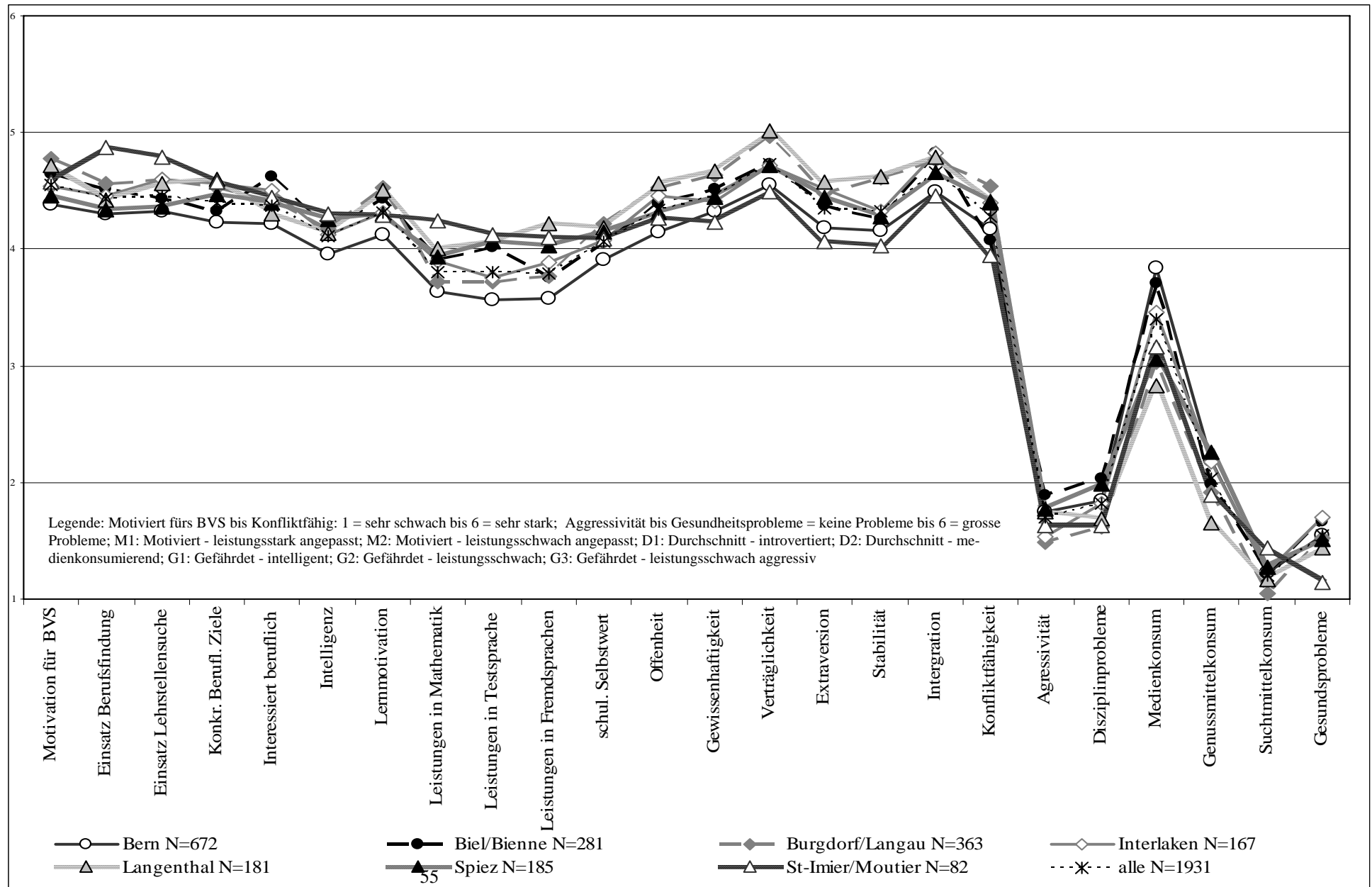
8.4.1 Abbildung 1: Lernendenbeschreibung Mittelwerte der 7 Gruppen



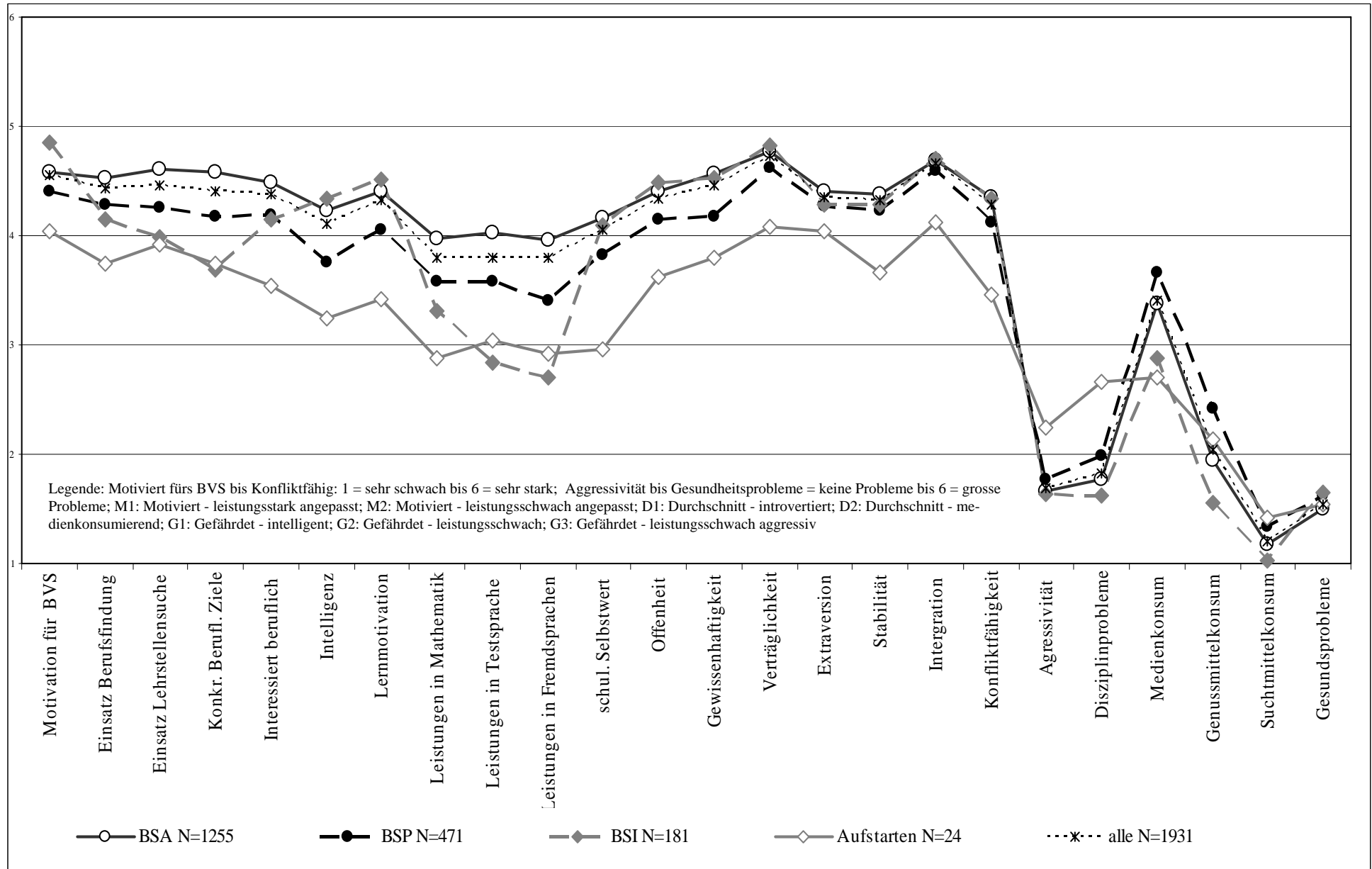
8.4.2 Niveau Sek I



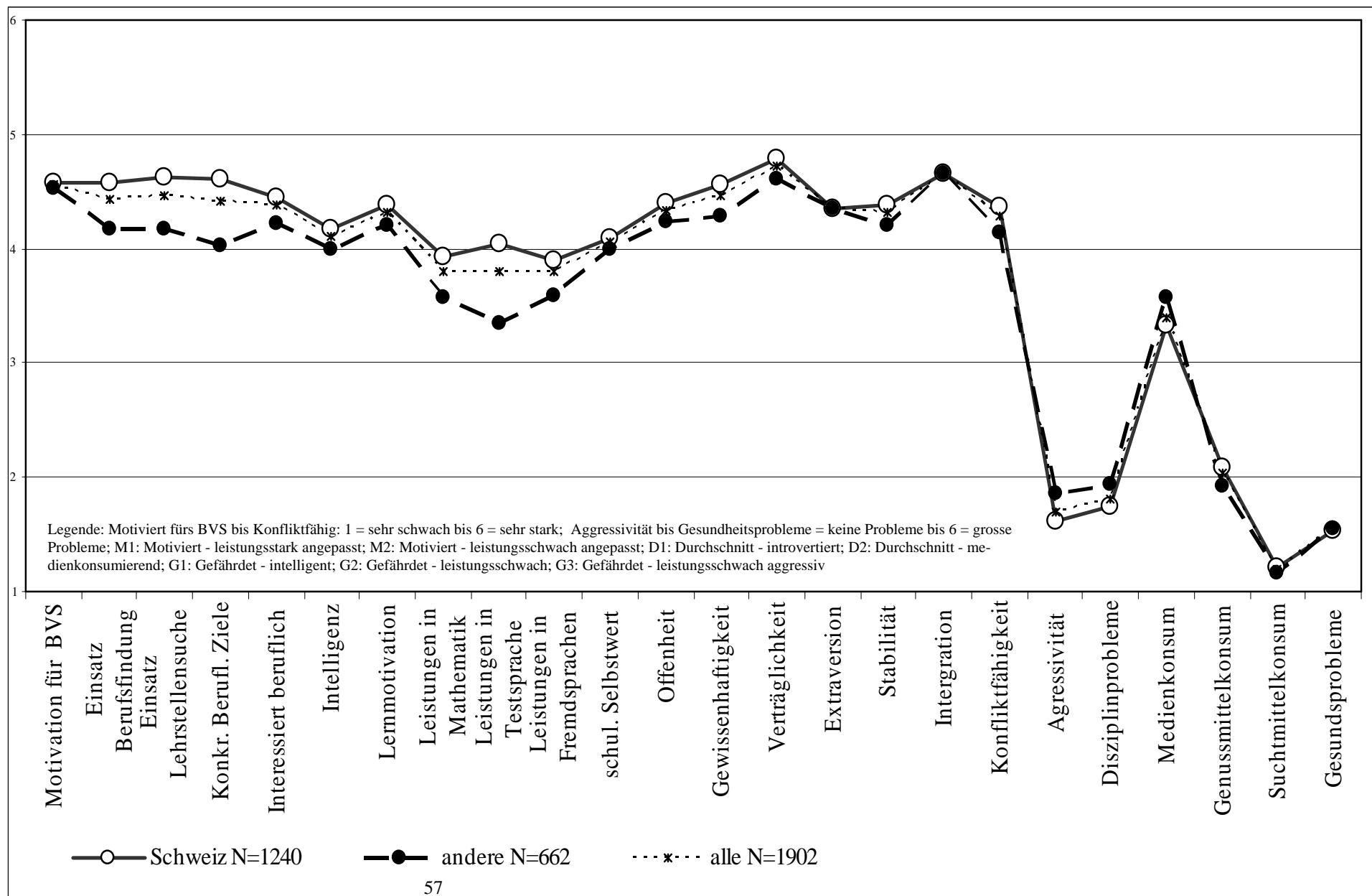
8.4.3 BVS-Standorte



8.4.4 BVS-Schwerpunkte



8.4.5 Nationalität



8.4.6 Ziele nach dem BVS

